

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 24 (1954)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

APRIL 1954

24. JAHRGANG / 4. HEFT

Inhalt: Welches Rechengerät? – Das Pferd im Wandel der Zeiten – Vorbereitung der Schulreise – Arbeitspläne für die Unterstufe (1.–3. Klasse) – Einführung von *de* und *à* – Erfahrungsaustausch – Sprechchor – Neue Bücher

Welches Rechengerät?

Von Jakob Menzi

Mit jedem neu beginnenden Schuljahr stellt sich uns die Frage nach den Veranschaulichungsmitteln der betreffenden Stufe, d. h. die Frage, ob die bisherigen genügen oder ob wir uns nach besseren umsehen sollen. Wenn man weiss, wie ungeheuer wichtig auf der Elementarstufe eine gut fundierte Anschauung ist, wird man sich diese Frage immer wieder zu stellen haben. Noch vor wenigen Jahrzehnten war z. B. die Auswahl an Rechengeräten für die Elementarstufe recht bescheiden. Heute ist eher das Gegenteil der Fall; wir wissen nicht, was wir aus der Fülle von Hilfsmitteln auswählen sollen. Bei dieser Wahl mögen die folgenden Überlegungen den Weg weisen.

Grundsätzlich sollte man Mengen und Operationen recht vielgestaltig veranschaulichen, damit das Kind die Allgemeingültigkeit der Zahlbeziehungen erkennen lernt. Wir werden daher als Rechengerät nicht ausschliesslich einen Zählrahmen oder die Finger verwenden, sondern möglichst viele verschiedenartige Zähl- und Rechengegenstände berücksichtigen. Da das Kind der Elementarstufe noch sehr wenig abstraktionsfähig ist, werden wir, wo immer möglich, von den konkreten Dingen ausgehen, die uns im Gesamtunterricht beschäftigen. Wir rechnen also bei jeder Einführung neuer Zahlenräume oder neuer Operationen mit wirklichen Dingen. Allmählich schreiten wir zur Abstraktion, d. h. wir verwenden zunächst Dingbilder (bewegliche und feststehende), dann Dingsymbole (Bätzchen, Stäbchen für rundliche oder längliche Dinge), dann graphische Symbole (Ringlein, Striche) und schliesslich unbenannte Zahlen, die aber natürlich bewusst oder unbewusst irgendwelche Dinge bedeuten. (Siehe auch meinen Aufsatz «Die Abstraktion im Rechenunterricht», Aprilheft 1946 der Neuen Schulpraxis.)

Bei der Wahl der Zählkörper werden wir uns immer wieder fragen müssen, welche Aufgabe sie im Unterricht zu erfüllen haben. Wenn wir beispielsweise in einer Rechenstunde mit den Zweitklässlern in Gedanken im Walde Tannzapfen suchen gehen, ist es selbstverständlich, dass wir für die konkrete Veranschaulichung eben Tannzapfen verwenden. Es wird aber nicht zweckmässig und auch kaum möglich sein, jedem Schüler die nötige Anzahl Tannzapfen zu verschaffen, um im Zahlenraum bis 100 zu rechnen. Als individuelle Zählkörper kommen sie daher nicht in Frage, wohl aber beim Vorzeigen eines oder einiger Beispiele vor der Klasse. Aber auch hier werden wir nach einem ersten ausführlichen Beispiel, bei dem die Tannzapfen einzeln auf einem Tisch oder auf der Konsole der Wandtafel ausgelegt wurden, nach einem abgekürzten Verfahren suchen. So werden wir z. B. je 10 Stück in einen Papiersack einfassen

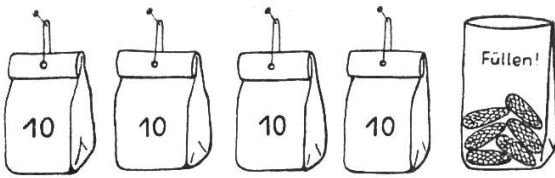


Abb. 1. Papiersäcke, mit Tannzapfen gefüllt. Wir haben schon 46 Tannzapfen; es sollen 50 sein. Wie viele müssen wir noch suchen?

lassen und eine 10 auf diesen schreiben. Mit den zusammengefassten höheren Einheiten lässt sich schon sehr rasch handeln (Abb. 1).

So sind die konkreten Dinge meist zum Vor-

zeigen vor der Klasse geeignet, weil sie klare Begriffe bestimmter Mengen und auch bestimmter Handlungen vermitteln. Hingegen sind sie als individuelles Hilfsmittel meist unzweckmässig, weil sie entweder nur selten in genügender Menge vorhanden sind oder aber zuviel Raum beanspruchen würden. So dienen also die konkreten Dinge vor allem bei Einführungslektionen der unmittelbaren Anschauung und sind geeignet, die Welt der Zahlen mit der Wirklichkeit zu verbinden.

Wo die wirklichen Dinge aus organisatorischen oder anderen Gründen (z. B. zum Zwecke der Abstraktion) nicht ans Kind herangebracht werden können oder sollen, ist das Dingbild der nächstliegende Ersatz. Mit der Einführung der Molton-Wandtafel kommt dem Dingbild im Rechenunterricht eine ungeahnte Bedeutung zu. (Siehe auch meinen Aufsatz «Die Molton-Wandtafel, ein bewegliches Bilderbuch», im Oktoberheft 1953 der Neuen Schulpraxis.) Aus be-
 filztem Halbkarton ausgeschnittene Bilder sind immer griffbereit, brauchen wenig Platz und können in beliebiger Menge hergestellt werden. Man arbeitet damit auch sehr rasch, und die Bilder lassen sich an der Moltontafel der

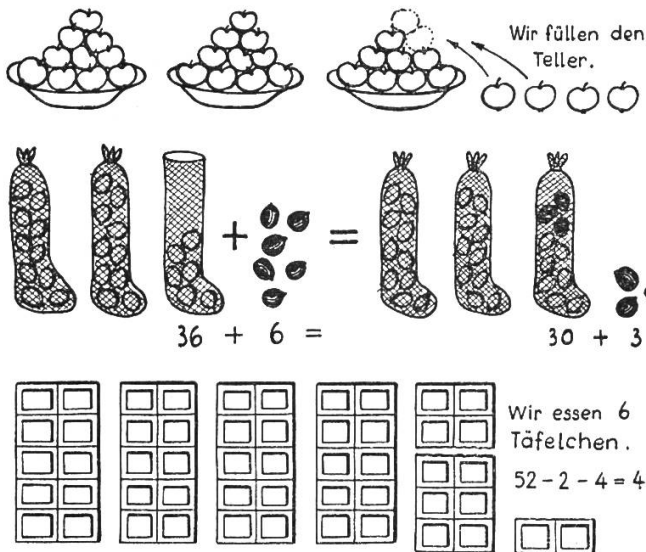


Abb. 2. Aus Filzkarton ausgeschnittene Darstellungen von Operationen: Fruchtteller mit je 10 Äpfeln; Klausstrümpfe mit je 10 Nüssen; Schokoladetafeln mit je 10 Täfelchen

Operation entsprechend versetzen wie wirkliche Gegenstände. An gut sichtbarer Stelle vor der Klasse aufgestellt oder aufgehängt, ermöglicht die Molton-Wandtafel, dass auch der hinterste Schüler einer grossen Klasse etwas sehen kann. Die Dingbilder wird man dem jeweiligen Thema anpassen; so werden wir Nüsse und Äpfel, Sterne, Blumen, Blätter, Tannen, Schmetterlinge und andere Tiere, Kinder und Zwerge und vieles andere mehr zur Darstellung der Operationen in der ersten Klasse verwenden. Im Zahlenraum bis 100 wählen wir als höhere Einheiten (Zehner) z. B. Fruchtteller mit 10 Äpfeln, Klausstrümpfe mit je 10 Nüssen, Säcke mit je 10 Kartoffeln, Netze mit je 10 Bällen, Schokoladen mit je 10 Täfelchen und ähnliche Dinge (Abb. 2).

Sobald ein neuer Zahlenraum erschlossen oder eine neue Operation richtig erfasst ist, beginnt die Übung; die Operationen müssen immer rascher ausgeführt werden, teilweise bis zur Mechanisierung. Die Darstellung wird nun immer abstrakter bis zur reinen Zahl. Sobald Schwierigkeiten auftreten, greifen wir natürlich zurück zu einem konkreteren Anschauungsmittel, das jederzeit zur Hand sein soll. Und hier ist nun allzuviel Abwechslung nicht mehr am Platze wie bei der ersten Veranschaulichung. Besonders auch um der schwachen Schüler willen soll bei der Übung immer wieder das selbe Gerät verwendet werden, an dem sich die Schüler sofort zurechtfinden und dessen Handhabung ihnen geläufig ist. Ein solches Übungsgerät muss sowohl in grossem Format

für die ganze Klasse als auch für die Hand der einzelnen Schüler vorhanden sein. Es ist selbstverständlich, dass beide Geräte einander im Aufbau des Zahlensystems entsprechen sollen, damit keine Verwirrung entsteht. Die Entscheidung, welches Gerät wir uns anschaffen oder selber herstellen wollen, hängt einmal von den finanziellen Möglichkeiten, dann aber auch vom verwendeten Lehrmittel und damit vom Aufbau des Unterrichts ab. Es ist für die Wahl nicht gleichgültig, ob wir von der Reihe oder vom Zahlbild (z. B. nach Kühnel) ausgehen.

Die Ansprüche, die wir an ein Rechengerät stellen müssen, sind:

- a) Es soll die darzustellenden Mengen deutlich gliedern.
- b) Es soll jederzeit griffbereit sein.
- c) Es soll keine Betriebsstörungen verursachen. (Also keine losen Kugeln oder Erbsen, die fortrollen können.)
- d) Es soll der Darstellungsweise im Rechenlehrmittel entsprechen.
- e) Die in den einzelnen Klassen verwendeten Geräte sollen den gleichen Aufbau zeigen, also nicht z. B. das eine Mal Zehnerstreifen, das andere Mal Zehner-Gruppenbilder.

Wir wollen hier nicht untersuchen, welches Darstellungssystem den mathematischen Gesetzen und dem Fassungsvermögen der Schüler am besten entspreche. Darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Heute wird jedoch bei uns der fortlaufenden Zählreihe und dem Systemaufbau in Zehnerstreifen gegenüber dem Kühnelschen System der Vorzug gegeben. Es ist aber erwiesen, dass beide Methoden zum Ziele führen, und daher soll grundsätzlich die Wahl frei sein.

Die folgenden, für die einzelnen Klassen empfohlenen Rechengeräte erheben daher auch keinerlei Anspruch darauf, die einzig richtigen zu sein. Sie haben sich aber im Unterricht nach langer Erfahrung als zweckmässig erwiesen. Sie sollen daher, nach Klassen geordnet, kurz beschrieben werden.

1. Klasse: Für den Zahlenraum bis 20 eignen sich, sowohl für Zählübungen als auch für die einzelnen Operationen, die Knopfformen aus Karton von 20 oder 25 mm Durchmesser. Sie sind in verschiedenen Farben erhältlich, z. B. weiss-rot, blau-braun, grün-rosa usw. Es ist aus organisatorischen Gründen zweckmässig, nur eine Sorte (z. B. weiss-rot) zu verwenden. Beim Rechnen im zweiten Zehner kann als erster Zehner ein Kartonstreifen mit 10 aufgeklebten Knöpfen verwendet werden, was ein rascheres Arbeiten ermöglicht. Einzelne Zählkörper zu verwenden hat den grossen Vorteil, dass genau die notwendige Anzahl bereitgestellt werden kann, was z. B. beim Rechnen an den Fingern nicht der Fall ist. Obwohl wir auf das Rechnen mit den Fingern als dem nächstliegenden Gerät nicht verzichten wollen, gebe ich doch den Bätzchen den Vorzug. (Über die Vor- und Nachteile des Fingerrechnens berichten wir ein andermal.) Die Fünfergliederung lässt sich durch eine kleine Lücke oder ein kurzes Stäbchen andeuten, die Zehnergliederung durch eine grössere Lücke oder ein langes Stäbchen oder auch durch andere Farbe.

Neben den Knopfformen verwenden wir besonders für Zählübungen auch die Zählreihe zu 30 Holzperlen der ELK (Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich), als Klassengerät die Zählreihe «Immerzu» (siehe 2. Klasse). Als Arbeitsmittel leisten die Zählstreifen der ELK gute Dienste. Sie können in 50-m-Rollen bezogen werden und sind rückseitig gummiert zum Verwenden in den Schülerheften oder zum Aufziehen auf feste Papier- oder Kartonstreifen.

Als das eigentliche Rechengerät der ersten Klasse sind die zuerst genannten Knopfformen zu bezeichnen. Abb. 3 zeigt an zwei Beispielen ihre Verwendung, beim einen unter Zuhilfenahme von Holzstäbchen.

1. Beispiel:

Darstellung durch die Schüler mit Knopfformen und Stäbchen bei der Einführung des Ergänzens im ersten Zehner: 6 Blumen blühen schon; morgen werden es 10 sein! Wie viele müssen noch aufgehen?

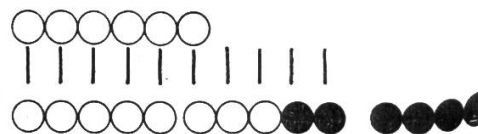


Abb. 3

2. Beispiel:

Darstellung einer Addition über den ersten Zehner mit Knopfformen in zwei Farben. $8 + 6 = ?$ (Fünfer- und Zehnergliederung mit Lücken.)

2. Klasse: Auch für die 2. Klasse verwenden wir als Klassengerät die Zählreihe «Immerzu». Diese besteht aus einem Metallstab von 160 cm Länge mit 123 Holzscheiben. Sie kann z. B. auf dem Rahmen oder an der Konsole einer Wandtafel festgeschraubt werden. Sie ist für jede Rechenmethode verwendbar, die das Zählen in der Reihe als Grundlage des Rechenunterrichts anerkennt. Leider hat sie den grossen Nachteil, dass die Fünfergliederung auf Kosten der Zehnergliederung zu deutlich sichtbar ist. Wohl hat jeder Zehner seine bestimmte Farbe (wovon 5 hell, 5 dunkel), aber der Unterschied ist bei den meisten Farben so gross, dass das Zehnerbild verwischt wird. Als Klassengerät kommt auch ein Hunderterzählrahmen mit 10 Zehnerstäben in Frage, sobald wir aus Raumgründen zum Rechnen die fortlaufende Zählreihe in untereinander oder nebeneinander liegende Zehner auflösen. Das Nebeneinanderstellen der Zehner hat den Vorteil, dass beim späteren Aufbau der Zahlenreihe die Zehner in fortlaufender Reihe erscheinen, wie es

vorher bei den Einern geschah, so dass beim Zählen über die Hunderter die Zählbewegung keinen Unterbruch erfährt (siehe Abb. 4). Ein Zählrahmen, der diese Anordnung ermöglicht, ist z. B. der Knupsche Zählrahmen, bei dem die Kugeln durch Federn in beliebiger Lage festgehalten werden können.

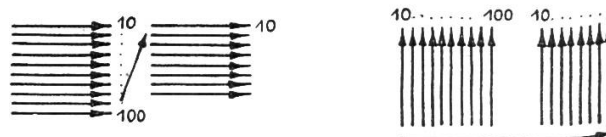


Abb. 4. Zählbewegung bei übereinander- und nebeneinandergestellten Zehnern. (Die waagrechten und senkrechten Pfeile entsprechen je einem Zehner.)

Beim Vordringen in den Zahlenraum bis 100 ist, wie bei jedem Erweitern des Zahlenraumes, zunächst die fortlaufende Zahlenreihe zu empfehlen. Sie veranschaulicht die Menge besser als jede flächenförmige Anordnung; denn Strecken lassen sich weit besser vergleichen als Flächen. Der Zählreihe «Immerzu» entspricht für die Hand des einzelnen Schülers wieder der Zählstreifen (siehe 1. Klasse). Jeder Schüler bekommt einen Hunderterstreifen, den er selbst in den Farben der Zählreihe bemalt. Beim Übergang zur flächigen Anordnung werden meist Hundertertabellen mit Deckblättern verwendet. Sie befriedigen deshalb nicht restlos, weil die Rechenhandlungen nicht mehr ausgeführt, sondern nur noch durch Verschieben des Deckblattes angedeutet werden können. Auch machen sich oft die nicht benötigten Tupfen beim Rechnen störend bemerkbar. Alle diese Schwierigkeiten können mit einem Rechengerät vermieden werden, das man sich leicht mit Hilfe der Schüler herstellen kann. Ich verwende es seit vielen Jahren und möchte es nicht mehr missen. Ich habe dieses Gerät im Maiheft 1948 der Neuen Schulpraxis unter dem Titel «Ein Rechengerät für den ersten Hunderter» ausführlich beschrieben. Es besteht aus einer Serie von je 10 Zehnerstreifen in zwei verschiedenen Farben.

Die Streifen werden von der Zählreihe geschnitten und auf 10 cm lange Kartonstreifen geklebt. (Oder die Zählreihe auf lange Kartonstreifen kleben und diese nachträglich zerschneiden.) Zum Operieren zwischen den Zehnern und über die Zehner schneiden wir je zweimal die Zahlen von 1 bis 5 und je einmal die von 6 bis 9 in beiden Farben. Mit diesem Gerät lassen sich alle Zu- und Wegzählrechnungen im Zahlenraum bis 100 handelnd darstellen (siehe Abb. 5).

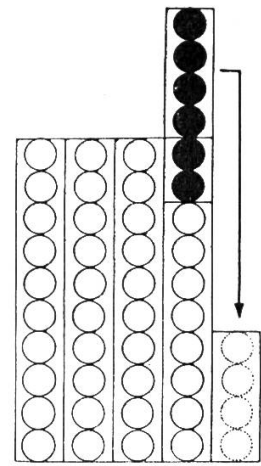


Abb. 5. Verwendung des Streifengerätes: Die Addition $38 + 6$ wird auf folgende Weise ausgeführt: Legt 38 (3 Zehner, einen Achter in der selben Farbe)! Legt einen Sechser dazu! Er hat nicht Platz. Zwei hätten Platz. Wir wechseln den Sechser in einen Zweier und einen Vierer. Mit dem Zweier füllen wir den Zehner, mit dem Vierer beginnen wir eine neue Reihe.

Abb. 5.

3. Klasse: Der Drittklässler hat vom Aufbau des Zahlensystems schon so viel begriffen, dass er Zehner, Hunderter und schliesslich auch den Tausender mühelos als Einheiten auffasst. Es wird allerdings nützlich sein, wenn wir uns einen zerlegbaren Tausender herstellen. Er kann z. B. aus 10 Zündholzschachtelpaketen zusammengestellt werden, die wir in eine passende Schachtel einbauen; jede der Schachteln müsste 10 kleine Gegenstände, wie Zündhölzchen, Erbsen, Knöpfe usw., enthalten (natürlich immer die selben). Wir können aber auch 100 Samensäcklein falten lassen, alle mit 10 anschreiben und sie mit je 10 Bätzchen, alten Federn oder Getreidekörnern füllen. Je 10 davon werden mit einem Gummibändchen zusammengebündelt, 10 solcher Bündel füllen wir in eine Schuhschachtel und schreiben sie mit 1000 an. Dieser Tausender lässt sich jederzeit zerlegen.

Zur raschen Orientierung bei der Übung aber verwenden wir als Klassengerät den Tausenderzählrahmen der ELK, bestehend aus 10 Stäben mit je 100 scheibenförmigen «Kugeln», als individuelles Gerät die Tausendertabelle von Roth. Da die Hunderter in zwei untereinanderliegenden Reihen angeordnet sind, zerschneide ich die Tabelle in zwei Streifen und klebe sie für jeden Schüler auf einen zusammenlegbaren, dünnen Kartonstreifen (siehe Abb. 6).

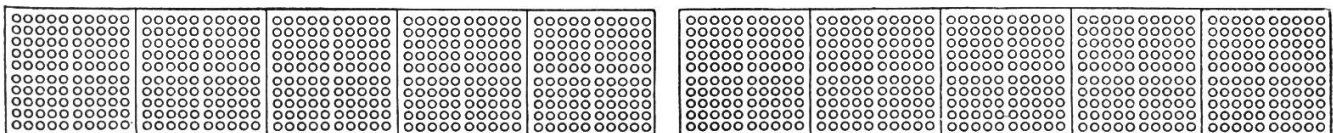


Abb. 6. Roth-Tausender-Tabelle, zerschnitten und hintereinander auf Kartonstreifen aufgezogen (Länge = 40 cm)

Zur Darstellung der Operationen verwenden wir ein oder oft auch zwei Deckblättchen. Zu Übungszwecken mag auf dieser Stufe die Tabelle als Anschauungsmittel genügen. Bei Einführungen verwende ich allerdings meist das Streifenrechengerät der zweiten Klasse, dazu 10 Hunderterquadrate in entsprechender Grösse mit 100 Ringlein, mit dem Vervielfältiger auf Vervielfältigungskarton gedruckt. Sobald der Hunderter als Einheit geläufig ist, verwenden wir die Hunderter (in der 2. Klasse auch schon die Zehner) rückseitig, also ohne dass die Einheiten sichtbar sind (siehe Abb. 7).

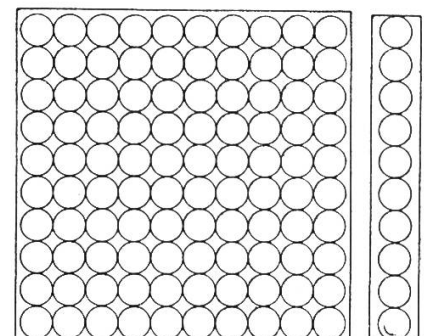


Abb. 7. Hunderterquadrat, passend zu den Zehnerstreifen aus den Zählstreifen der ELK (Ringlein = 10 mm Durchmesser)

Alle in diesem Aufsatz erwähnten Rechengeräte, mit Ausnahme der ausdrücklich als selbsthergestellt bezeichneten, können beim Verlag Franz Schubiger, Winterthur, bezogen werden.

Eine Gruppenarbeit

Als ich meinen Schülern den Plan eröffnete, vom Pferd zu sprechen, herrschte sofort grosse Begeisterung. Offenbar übte schon das leere Wort «Pferd» einen Zauber mit entsprechender Wirkung aus.

I. Vorerst galt es, den notwendigen Stoff zusammenzutragen. Aber auch das Sammeln will organisiert sein. So durchstöberte ein Teil der Klasse alte Zeitschriften nach Pferdebildern. Ein anderer Teil suchte nach Pferdegeschichten. Ein dritter Teil las die Tageszeitungen, um etwaige Berichte, die von Pferden handelten, zu entdecken, und eine vierte Gruppe sammelte Gegenstände, wie Hufeisen, Hufnägel, Geschirrtteile usw.

14 Tage lang dauerte der Sammeleifer. Was da alles den Weg ins Schulzimmer fand! Verschiedene Mäppchen mit entsprechender Beschriftung erleichterten das spätere Sortieren des Arbeitsstoffes:

Rennpferde

Zugpferde

Pferde in Festumzügen

Pferde im Militärdienst

Pferde auf der Weide

Zirkuspferde

Lastpferde

Pferde im Stall

Pferde an der Tränke, in der Schwemme

Das Pferd, dargestellt von Künstlern (Malern, Zeichnern, Bildhauern)

Zeitungsberichte über Pferde (auch Verkehrsunfälle mit Pferdefuhrwerken)

Pferdegeschichten

Jeder Schüler durfte, nachdem er mir seine «Funde» gezeigt hatte, die verschiedenen Bilder und Berichte selber in die Mäppchen einordnen. So häuften sich in kurzer Zeit reichlich brauchbare Anschauungsmittel an.

II. Auswertung des gesammelten Stoffes

Wieder wurde die Klasse in Gruppen aufgeteilt. Jede dieser Gruppen erhielt ihre bestimmt umgrenzte Aufgabe.

1. Eine Gruppe besuchte einen Hufschmied bei der Arbeit. Sie beobachtete, machte Notizen und Skizzen. (Ich verweise hier auf den Kommentar zum Schulwandbild «Dorfschmiede».)

2. Eine zweite Gruppe studierte die Hauptteile des Pferdeskeletts.

3. Eine dritte Gruppe hatte uns nachher über das Pferdegebiss aufzuklären. (Den Stoff für diese zwei Gruppen kann man dem Märzheft 1943 der Neuen Schulpraxis entnehmen: Unsere Haustiere.)

4. Eine vierte Gruppe orientierte sich über die schweizerische Pferdezucht. (Ich verweise hier auf den Kommentar zum Schulwandbild «Pferdeweide».)

Weitere Gruppen beschäftigten sich mit den verschiedensten Dingen, die ich im Folgenden erwähnen werde.

Alle Schüler, die keine Kurzberichte vorzubereiten hatten, klebten die brauchbaren Bilder, geordnet nach den eingangs erwähnten Überschriften und wenn nötig beschriftet, in Hefte.

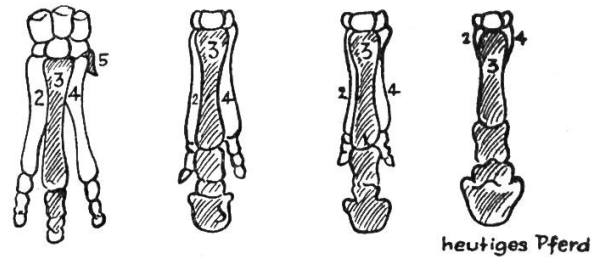
Selbstverständlich fanden die guten Zeichner reichlich Gelegenheit, diese «Bilderbücher» mit Tusch und Farbe auszusmücken.

III. Stoffauswahl

A. Vom Urpferd zum Pferd

Schon in den Schichten des älteren Eozäns (also am Anfang der Erdneuzeit, die 55 bis 65 Millionen Jahre umfasste), fand man Überreste des Urpferdes. Allerdings deuteten diese Überreste auf ein ganz kleines Pferdchen hin, das nicht grösser als ein Fuchs sein mochte und dessen vordere Gliedmassen 4, die hinteren nur noch 3 Zehen aufwiesen. Diese kleinen «Fuchspferde» waren sehr weit verbreitet, von Nordamerika bis in unser östlichstes Europa.

Während einer weiteren Entwicklung von mehreren Millionen Jahren bildeten sich auch andere Zehen des Tieres zurück. Zugleich wurde das Pferd immer etwas grösser und kräftiger. So folgte dem ersten «Fuchspferd», dem «Eohippus», der «Meshippus». Diese Pferdeform erreichte etwa die Grösse eines Schafes und war nur noch dreizehig. Jahrmillionen später muss das Pferd bereits die Grösse eines Esels aufgewiesen haben. Die Mittelzehe hatte sich immer mehr zum Huf entwickelt. Zwei Überbleibsel, je eines links und rechts des Haupthufes, zeugten damals noch von den früheren Zehen.



ENTWICKLUNG EINES VORDERFUSSES
WÄHREND JAHRMILLIONEN

Auf diese Art entwickelte sich das eigentliche Wildpferd, das heute noch in Asien frei vorkommt. Früher tummelten sich aber diese Wildpferde rudelweise auch in Europa und zum Teil in Afrika. Der Mensch jagte sie und verspeiste ihr Fleisch (Eiszeiten). Die steppenartige Beschaffenheit Mitteleuropas nach der letzten Eiszeit war für das Wildpferd offenbar günstig. Je mehr aber der Wald vordrang, desto mehr wichen die Pferde nach Osten aus. Die zurückgebliebenen wurden durch die Menschen gezähmt und zu Haustieren gemacht. Durch Züchtung wurden die Tiere stärker und leistungsfähiger. Von diesem Zeitpunkt an kann man vom «Pferd» sprechen. Die Entwicklung ging und geht aber unaufhörlich weiter.

B. Vom Pferd und seinen Menschen

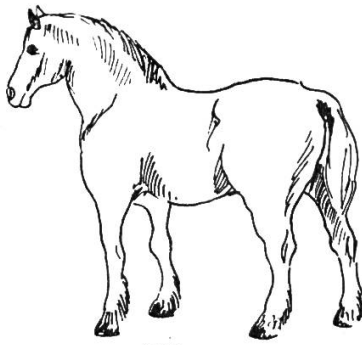
Wir haben diese Überschrift bewusst so formuliert. Durch alle Jahrhunderte bis in unsere jüngste Zeit, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, wo der Motor begann, den Menschen zu beherrschen, leistete das Pferd dem Menschen so kräftige, unschätzbare Hilfe in seiner Berufsarbeit, dass gewisse Menschen geradezu auf dieses kostbare Tier angewiesen waren. Es wurde zum ständigen Gefährten des Menschen.

Lassen wir ein paar charakteristische Eigenschaften der Pferde vor uns abrollen (Aussehen, Lebensweise).

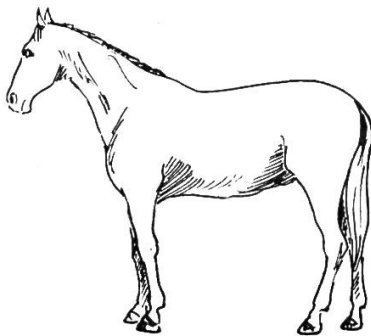
Den Stoff für vier Gruppen habe ich bereits erwähnt.

5. Rassen

Die Entwicklungsbedingungen des Tieres waren je nach Gegend sehr verschieden. Verschiedene Einflüsse, wie Klima, Bodenbeschaffenheit, Nahrung und Lebensweise, führten zu Unterschieden in der Grösse, im Charakter und im Temperament: es entstanden verschiedene Rassen. So entwickelten sich



KALTBLUT



WARMBLUT

die morgenländische Pferderasse (leicht, schnell und heissblütig) und die abendländische (schwer, langsam und ruhig, also kaltblütig). Daher die Ausdrücke Warmblut und Kaltblut.

Durch drei Araberhengste, die an der Wende des 18. Jahrhunderts in England eingeführt wurden, konnte das englische Vollblut gezüchtet werden. Durch Kreuzung dieses Vollblutes mit andern Rassen entstand das Halbblut.

So formte sich das Pferd, je nach Umwelt und je nach Art seiner Menschen, zu einem Wesen, das eben geeignet war, seine ganze Kraft, seine Anmut und seine Eleganz seinem Menschen, der es hegte und pflegte, zu schenken.

6. Farben der Pferde

Die Farben des Pferdes entstehen durch das im Haar enthaltene Pigment.

Die Haarfarbe nennt man einfach, wenn alle Haare gleich gefärbt sind (Schimmel, Rappe und Fuchs), gemischt, wenn es sich um zwei oder mehrere Farben handelt.

Schimmel:	Weisse Haare auf dunkler Haut. Er wird mit dunklen Haaren geboren und dann nach dem ersten Haarwechsel weiss.
Grauschimmel:	Weisse und schwarze Haare gemischt.
Fuchs- oder Rotschimmel:	Weisse und rote Haare gemischt.
Braunschimmel:	Weisse und braune Deckhaare gemischt, Schutzhaare dunkel.
Fliegenschimmel:	Weiss mit kleinen schwarzen Flecken.
Forellenschimmel:	Weiss mit kleinen roten oder braunen Flecken.
Apfelschimmel:	An Schultern, Seitenbrust, Kruppe und Hintersehenkeln apfelgrosse, dunkle Flecken.
Scheck:	Auf weisser Grundfarbe grosse andersfarbige Flecken.
Rappe:	Gleichmässig schwarze Haare.
Sommerrappe:	An der Unterbrust und am Unterbauch bräunlich.
Stichelrappe:	Einzelne, zerstreute weisse Haare.
Fuchs:	Rote Haare (Deck- und Schutzhaare).
Braune:	Deckhaare braun, Schutzhaare schwarz.
Falbe:	Deckhaare graugelb, Schutzhaare schwarz.
Isabelle:	An den Beinen manchmal Zebrastreifung. Deckhaare gelb, Schutzhaare heller.

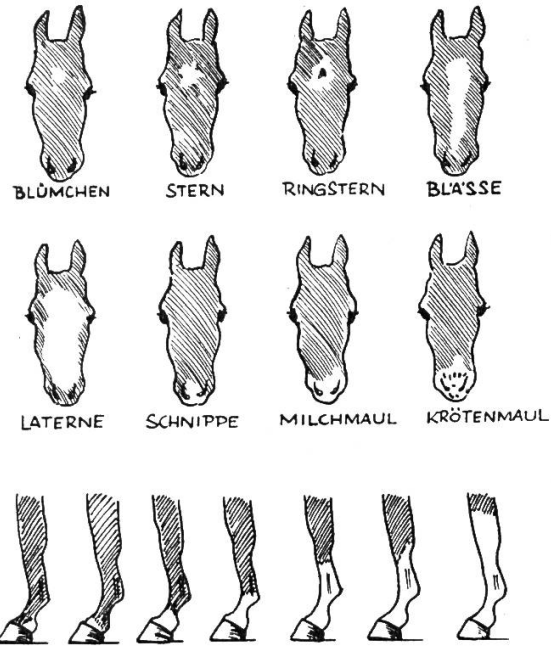
Deckhaare bedecken den Körper.

Schutzhaare: Mähne, Schweif, Kötenbehang (über den Hufen).

7. Abzeichen der Pferde

Als Abzeichen werden mehr oder weniger grosse Flecken in der dunklen Hautfarbe bezeichnet.

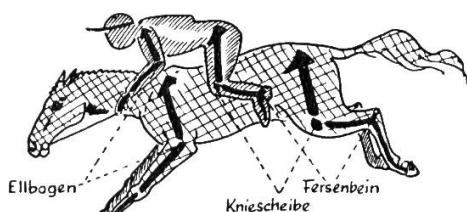
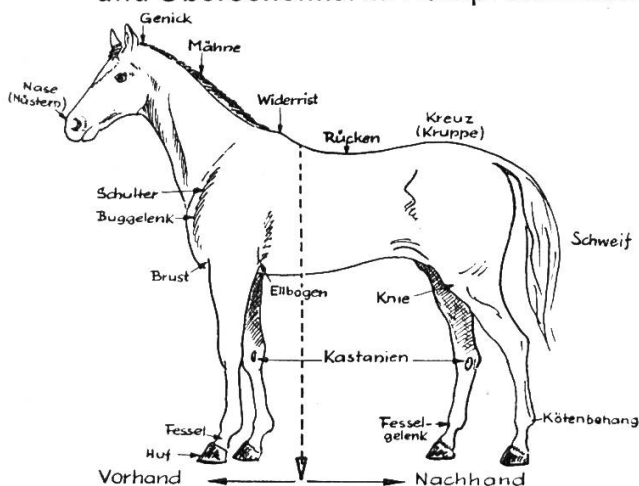
Folgende Abzeichen sind angeboren:



Gebälgt Gekrönt Halbgefesselt Gefesselt Halbgestieft Gestieft Hochgestieft

8. Die wichtigsten Körperteile des Pferdes

Der Rumpf des Pferdes ruht auf vier Beinen, zwei Vorderbeinen und zwei Hinterbeinen. Diese stimmen in ihrem Aufbau mit den Armen und Beinen des Menschen überein. Merkwürdig ist dabei bloss, dass das Pferd sozusagen auf den Spitzen seiner Mittelfinger steht, so dass sich Oberarm und Oberschenkel im Rumpf befinden.

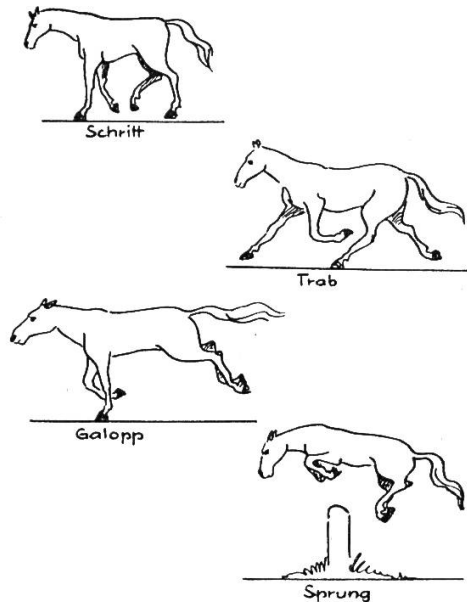


LERNE DURCH VERGLEICHEN!

9. Die Gangarten

Als Gang bezeichnet man die Art, wie das Pferd die Fortbewegung vollführt (Schritt, Trab, Galopp und Sprung).

(Siehe auch Neue Schulpraxis, Märzheft 1943, Seite 126.)



10. Das Pferd – ein scheues Tier!

Das Pferd, vom Wildpferd abstammend, das in den weiten Steppen hauste, besitzt in seinen Beinen unerhört leistungsfähige Fluchtorgane. In den starken Hufen hat es ausserdem eine gefürchtete Schlagwaffe. Selbst die Anordnung der Augen weist darauf hin, dass das Pferd dauernd sichert. Die Augen sind auf beiden Seiten des Kopfes so verteilt, dass das Tier, ohne Drehung des Kopfes, ein beinahe kreisförmiges Gesichtsfeld beherrscht. Die Pupillen sind nicht rund, sondern sie bilden einen waagrechten Spalt.



Das Pferd ist ein ausserordentlich scheues Tier, stets bereit zu fliehen, «durchzubrennen». Ein Stück weisses Papier auf dem Boden, ein Aufflimmern eines Vogelscheucheblechs, kurz, beinahe jeder unvermittelt auftauchende Sehreiz, kann eine Fluchtreaktion auslösen.

11. Orientierungssinn des Pferdes

Nicht umsonst sagt man vom Pferd: «Es wittert den Stallgeruch!» Wie viele «durchgebrannte» Pferde fanden sich allein zum Stall zurück! Auch haben sie ein gutes Gedächtnis. Geschichten darüber findet man überall. Im Folgenden möchte ich noch eine eigene Beobachtung wiedergeben:

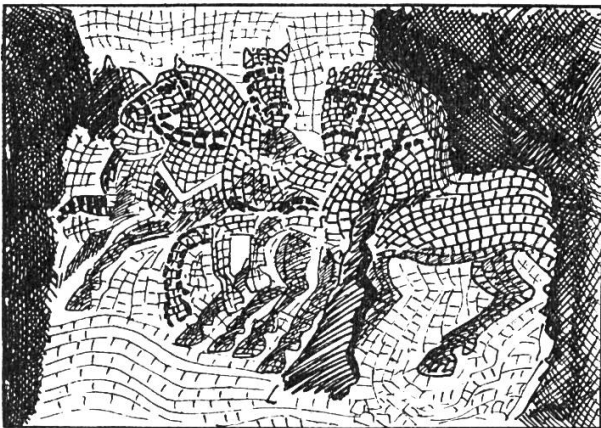
In einem Bündner Dorf pflegte ein Bauer sein Pferd allein zum Dorfbrunnen zu schicken. Regelmässig, zur gleichen Zeit trat es aus der etwas tiefer gelegenen Stalltüre auf die Strasse, trottete gemütlich auf der rechten Strassenseite zum Brunnen, um seinen Durst zu löschen. Nach einigen kräftigen Schlücken hob es seinen Kopf und drehte ihn langsam. Bemerkte es nun etwa 80 Meter weiter rückwärts seinen Meister unter der Stalltüre, dann wendete es sich sofort und kehrte zurück. Oft hatte aber der Bauer im Stall zu tun, so dass er das Tier nicht beaufsichtigte. Dann handelte auch das Pferd anders. Es drehte auch, wie gewohnt, seinen Kopf, dann aber trank es rasch noch einmal ein paar Schlücke. Erst dann suchte es seinen Stall wieder auf.

12. Insektenplage

Gegen lästige Insekten wehrt es sich vor allem mit seinem Schweif. (Es ist also eine Unsitte, den Pferden die Schweifhaare zu schneiden.) Mit Hilfe zahlreicher, direkt unter der Haut liegender Muskeln kann es beinahe jede beliebige Hautstelle aufzucken lassen.

13 Aus der Geschichte des Pferdes

Seit den ältesten Zeiten kannten die Chinesen, Assyrer, Babylonier, Ägypter, Griechen und Araber das Pferd. Schon im Jahr 2155 v. Ch. hielten die Chinesen das Pferd als Reittier.



In der germanischen Mythologie spielte das Pferd eine grosse Rolle als Opfertier.

Die römischen Pferderennen waren berühmt. (Erst 1952 haben Ausgrabungen einer römischen Villa bei Munzach im Basler Jura einen Fund zutage gefördert, der sehr schön die Abbildung eines römischen Pferdegespannes zeigt. Bei Brütten (Kt. Zürich) fand man auch einen römischen Pferdeschuh, also einen Vorläufer des Hufeisens.)

Die Pferde zur Ritterzeit mussten besonders kräftig gebaut sein; hatten sie doch oft einen gepanzerten Ritter und Lasten bis zu 200 kg zu tragen.

An allen fürstlichen Höfen wurde dem Pferdestall, dem Marstall grosse Sorgfalt geschenkt. (In den Ausdrücken «Marstall» und «Marschall» steckt das Wort «Mar» oder Mähre, das als uralte deutsche Bezeichnung für Pferd überhaupt gegolten hat.)

Das Pferd beherrschte auch während vieler Jahre das bunte Bild einer grossen Jagdveranstaltung. Die folgende Stelle aus einer mittelalterlichen Jagdschilderung fanden wir im Buch «Das Spiel des Andrea Orsini» von Samuel Shellabarger.

Eherne Jagdhörner verkündeten eine Stunde nach Mitternacht in den winkligen Strassen, dass der Herzog und sein Gefolge an diesem Morgen zur Jagd ausritten und ihren Hofstaat einluden, sich anzuschliessen.

Fackeln flackerten, Hunde bellten, Rosse wieherten; von Minute zu Minute dröhnte das Hufgeklapper und das Wagengerassel lauter und lauter durch die winkligen Gassen. Aus jedem Palast- und Tavernenhof, aus jeder öffentlichen Stallung strebten Gruppen wohlgekleideter Reiter ins Freie; hinter ihnen ihre Begleiter zu Fuss mit Speeren und zerrenden Hundekoppeln. Dazwischen vollbeladene Karren mit Netzen, Ersatzspeeren und sonstigem Jagdzubehör.

14. Das Pferd im Sprichwort

Es kommt mancher vom Pferd auf den Esel.

Es gehört mehr zu einem Reiter, als zwei Beine von einem Pferd herunterhängen zu lassen.

Das kleine Pferd muss am tiefsten ins Wasser.

Ein Pferd, das einen kühnen Reiter gehabt hat, lässt sich nicht von einem Buben reiten.

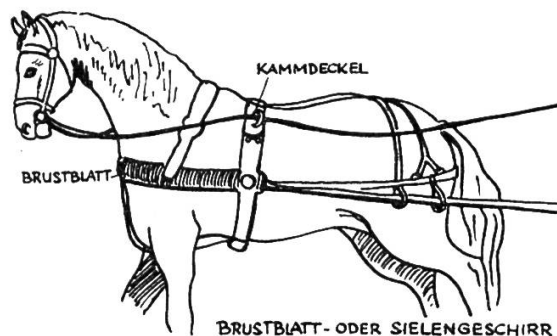
Das Pferd schüttelt die Ohren, wenn die Esel schreien.

Auf ein scheues Pferd muss man keinen Trompeter setzen.

15. Das Geschirr

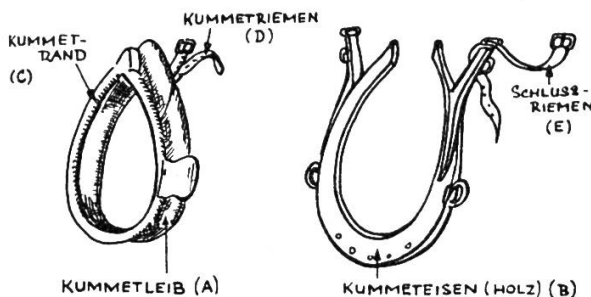
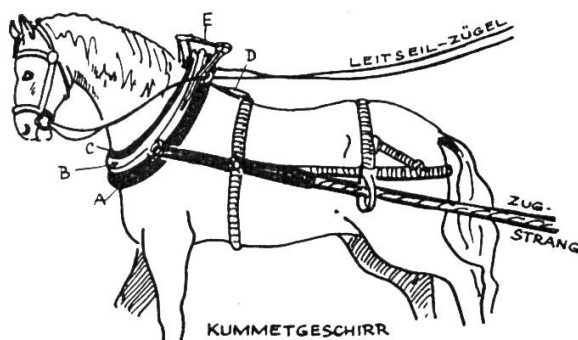
1. Brustblatt- oder Sielengeschirr (Siele = Zügel, Zugstränge).

Anschirrvorrichtung für Zugtiere, wobei das Brustblatt, die Siele, als verbreiterte Verlängerung der Zugstränge vorne um die Brust herumgeführt und durch Kammdeckel und Halskoppel in Lage erhalten wird. Dieses Geschirr ist besonders bei Kutschpferden im Gebrauch.



2. Kummet- oder Kumtgeschirr

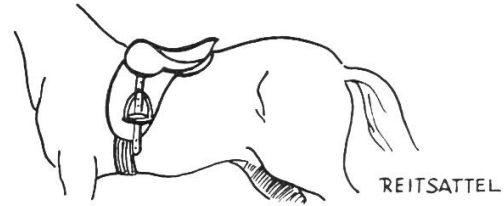
Die Kummeteisen umschliessen den Kummet zwischen Rand und Leib, verstärken das Ganze und dienen zum Anbringen der verschiedenen Ringe und Haken. Der Kummet muss gut angepasst werden, damit sich das Pferd nicht verletzt.



16. Reitpferd – Sattel

Die ersten Reiter sassen auf den nackten Pferderücken. Ein Fell oder ein Stück Wollgewebe waren etwas bequemer, rutschten aber leicht herunter und mussten mit einer Art Gurt befestigt werden. Die Römer kannten diese Art «Sattel».

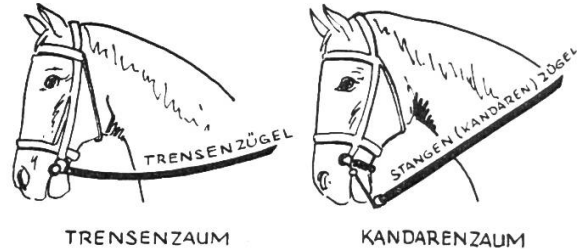
Sie brachten später beiderseits Lederschlaufen an, um die Füße hineinstecken zu können. Die Hunnen kannten schon ein aus Holz verfertigtes, mit Steigbügeln versehenes Gestell. Dieses wurde auf dem Pferderücken befestigt. Der Vorder- und der Hinterteil dieses Gestells waren erhöht; dazwischen lag eine Einsenkung, mit Fellen ausgepolstert. Da hinein setzte sich der Reiter.



17. Der Zaum

Ein reitender Mensch muss das Pferd auch führen können!

Stirnschopf und Mähne werden wohl die ersten Zügel dargestellt haben. Nach und nach wurden auch hier Hilfsmittel erfunden.



Die alten Römer verwendeten einen Nasenreif aus Metall. Dieser wurde durch einen Lederriemen am Kopf festgehalten.

Die Reitervölker des Morgenlandes mit ihren hitzigen Pferden (Warmblut) versuchten durch Einwirkung auf das Pferdemaul die Tiere zu «zügeln». Riemen und Stricke waren rasch durchgebissen, also griff man zum Metall. Durch das ganze Mittelalter hindurch bis auf die neueren Zeiten herrschten diese eisengeschmiedeten, schweren Gebissstücke, aus denen sich die heutige Reitstange (Kandare) entwickelte. Die zweiteilige Trense kam erst ziemlich spät auf. Die Trense besteht in der Regel aus zwei beweglichen, glatten Gliedern (dem eigentlichen Gebissstück) und zwei Ringen, die zum Einschnallen der Zügel bestimmt sind.

18. Wissenswerte Merkwürdigkeiten

Der Polizeichef von Neuyork hat an allen städtischen Stallungen ein grosses Plakat ankleben lassen, das mit «Bitte des Pferdes» überschrieben ist:

Zu dir, mein Herr, komme ich mit meiner Bitte! Ernähre mich und stille meinen Durst!

Wenn des Tages Müh und Arbeit vorbei ist, schenke mir Obdach in einem sauberen Stalle!

Sprich zu mir, denn deine Stimme ist wirksamer als Zügel und Peitsche, streichle mich und lehre mich so, gern und freiwillig zu arbeiten!

Schlage mich nicht bei den Steigungen und reisse nicht an den Zügeln, wenn die Strasse abwärts führt!

Wenn ich dich nicht gleich verstehe, greife nicht sofort zur Peitsche, prüfe lieber die Zügel und überzeuge dich, ob das Eisen am Hufe mich nicht schmerzt!

Wenn ich das Futter in der Krippe verschmähe, untersuche meine Zähne!

Schneide mir den Schwanz nicht ab, denn er ist mein einziges Abwehrmittel gegen die Fliegen, die mich quälen und peinigen!

*

Im Pferdestall schlafen viele Tiere im Stehen. Zwar legen sich die Jungen auf die weiche, saubere Streu. Aber viele, besonders alte Pferde stehen wochen- und monatelang Tag und Nacht.

*

Auf der Karte findet man zwischen Spitzbergen und Norwegen einen kleinen Punkt: die Bäreninsel. Sie wird lediglich von vier Personen bewohnt, die die Aufgabe haben, die meteorologische Station zu verwalten und die Wetterbeobachtungen auf drahtlosem Wege weiterzugeben. Bei ihnen lebt ein altes Pferd, das man als Kuriosum bezeichnen kann, denn es ist Fleischfresser! Die dürftige Flora der Insel mag viel dazu beigetragen haben, dass das Pferd zum Fleischfresser wurde. Wildenten und Fische sind seine Lieblings Speisen!

*

Ein Forscher, Dr. Bernhard Grzimek, hat durch planmässige Versuche erkundet, dass Pferde imstande sind, gemalte Bilder wahrzunehmen. Er liess auf einen grossen Karton ein lebensgrosses Pferdebild malen. Die Wirkung war genau die gleiche, als handelte es sich um ein lebendiges Pferd. Die Versuchspferde begrüsst das Bild durch Beschnuppern an den Nüstern und am Schwanz.

*

Rings um die Kirche von Rättvik (Schweden) sind eine Anzahl Holzhäuser zu finden, Mitteldinger zwischen Chalets und Baracken. Es sind Wartehäuschen für die Pferde, mit denen die Bauern im Winter in Schlitten zur Messe gefahren kommen.

*

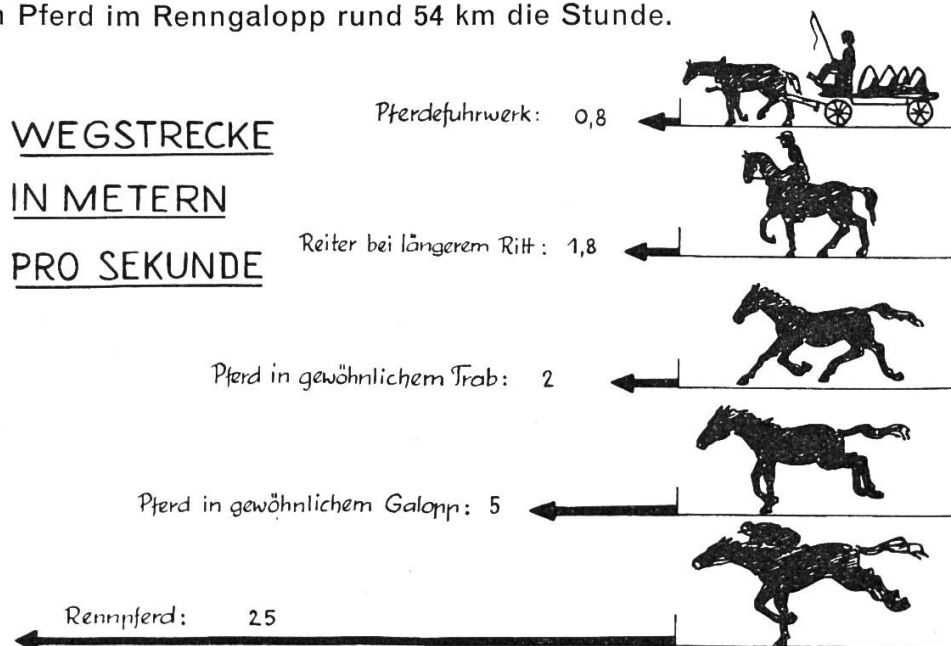
Der englische Tierschutzverein unterhält für ausgediente Pferde etliche Altersheime: eines in Birmingham, eines in Liverpool und das grösste und schönste auf der Insel Wight.

19. Wie alt wird ein Pferd?

Man hört etwa den Satz: Das Pferd ist fünf Jahre jung, fünf Jahre gut und fünf Jahre alt. Das kann aber nur dann stimmen, wenn der Pferdebesitzer von seinem Tier zuviel verlangt und ihm auch nicht die Pflege zukommen lässt, die es verdient. Bei guter Pflege können nämlich Pferde 20–30 Jahre alt werden.

20. Einige Geschwindigkeiten

Die folgende Tabelle zeigt einige Wegstrecken, die Pferde je nach Gangart in der Sekunde zurückzulegen vermögen. Beim Rennpferd handelt es sich um die Höchstgeschwindigkeit, die nur während kurzer Zeit erreicht wird. Im Mittel durchheilt ein Pferd im Renngalopp rund 54 km die Stunde.



C. Vom Menschen und seinem Pferd

Heute ist die grosse Zeit des Pferdes bei uns vorbei. Mit Wehmut schweift mancher Pferdefreund in Gedanken dorthin zurück, wo das edle Tier zu allem Ausgezeichneten der Welt gehörte: zu Kaisern und Königen, zu Festen, zum Handel und zu jeder Reise! Und heute?

Unsere Stadtkinder sehen selten ein Pferd. In historischen Umzügen ist es immer noch kostbares Schaustück. Auch in Zirkusunternehmungen lebt es weiter in seiner ganzen Schönheit. Als ausgesprochenes Reittier und Rennpferd zieht es von Rennplatz zu Rennplatz, um seinem Besitzer Geld einzubringen.

Nur auf dem Lande, beim Landwirt, sofern er es nicht gegen einen Traktor eingetauscht hat, arbeitet es noch geduldig weiter. Der Zeit weit hintennach, zieht es noch die Egge, den Pflug, den Obstkarren.

Wie lange noch?

Der Motor verdrängt unser liebes Pferd immer mehr. Unbarmherzig! «PS» kennt heute jeder Dreikäsehoch. Pferdestärke! In diesem Wort wird das Pferd wenigstens in der Zukunft weiterbestehen!

Literatur

Gregor v. Romaszkan, Reiten lernen.

Franz Zach, Zoologie.

Wilhelm Bölsche, Tierwanderungen in der Urwelt.

Verschiedene Tierfreund-Hefte.

DU-Heft Nr. 9, Jg. 1945.

Zeitschriften.

Vorbereitung der Schulreise

Von Armin Müller

Der besinnungslose Taumel andauernder Ortsveränderung – reisen genannt – mutet heute an wie eine Massenzwangshandlung. Die Erscheinung gehört in das Gebiet der nichtgemeisterten technischen Möglichkeiten. Die Jugend schwimmt mit. Wenn wir uns auch nicht der Illusion hingeben, durch den Einsatz der Schulmeister könnte eine wesentliche Änderung erreicht werden, ist es doch unsere Pflicht, am Seinsollenden festzuhalten, wenigstens die Schulreise zu gestalten.

Wie die Schüler über ihr Verhalten auf der Schulreise zu belehren sind, hat Ernst Wernli in der Mainummer 1943 der Neuen Schulpraxis dargelegt. Ich versuche, einen Weg zu skizzieren, wie die Schüler zu einem fruchtbaren Reiseerlebnis angeleitet werden können. Es handelt sich dabei nicht um die Produktion origineller Gedanken. Hier tut Anregung zur Verwirklichung not, denn Möglichkeit und Wirklichkeit liegen allzuoft weit auseinander. Meine Ausführungen möchten vor allem dem jüngeren Kollegen und Schülern vom siebten Schuljahr an dienen.

Leitgedanke: Die Vorbereitung der Schulreise ist ein Rahmenthema, das zahlreiche Fächer umfasst: Deutsch, Geographie, Geschichte, Zeichnen, Naturkunde, Schreiben, unter Umständen auch Französisch. Wir werden ein Erinnerungsmäppchen «Schulreise 1954» schaffen, das die Resultate unserer Vorbereitung, die geknipsten, gezeichneten und geschriebenen Bilder unserer Reise aufnehmen wird.

Zur Durchführung: Die Wahl des Reisezieles wird im wesentlichen durch den Lehrer allein zu treffen sein (selbstverständlich unter Genehmigung durch den Schulrat). Gesichtspunkte: die Tradition des Schulortes, der Gesundheits-

zustand der schwächsten Schüler, die bisherigen Reisen der Schüler, die Bildungsmöglichkeiten der Reise. (Die Schulreise als pure Volksbelustigung ist eine Entartungserscheinung, die zum Teil aus dem Aberwillen gegen steife Belehrung begriffen werden kann. Bemühen wir uns um eine gesunde Mitte!)

Etwa drei Wochen vor der Reise verraten wir das Reiseziel und wecken das Gelüsten mit einem kleinen, farbigen Ausblick. Wir erinnern aber auch an jenen Hans, der in den Ferien 1000 km mit dem Auto gefahren ist und nicht viel mehr als einige Hotelnamen mit nach Hause gebracht hat. So wollen wir es nicht machen. Wenn einer eine Reise tut, so kann er noch nicht ohne weiteres etwas erzählen. – Augen auf? Schon recht, aber das genügt nicht. Bei einer Fahrt ins Blaue sehen wir immer blau, und heimgekehrt können wir bestenfalls erzählen: «S isch schö gsi. Und em Heiri isch de Schlegel im Ruggsagg kabutt-gange.»

Im Gespräch kommt bald ein Schüler darauf, dass man sich vorbereiten sollte, dass es Bücher gibt, Karten, Fahrpläne, Reiseprospekte. Der Lehrer öffnet seinen Kasten und schleppt die bereitgestellte Literatur auf den Tisch. «Da hinein werden wir die Nase stecken, damit wir nicht mit einem Brett vor dem Kopf in die Welt hinauslaufen.» Aber er wird sich hüten, restlos alles herbeizutragen. Einige Sachen sollen die Schüler brieflich bestellen, damit sie praktisch mit der Quellenbeschaffung vertraut werden.

Eine Auswahl dienlicher Literatur:

W. Brunner, Wandervorschläge, Verlag Kümmerly & Frey, Bern

Berner und Schweizer Wanderbücher, ebendort

Über 100 Berner und Schweizer Heimatbücher, Verlag Paul Haupt, Bern

Weiss, Volkskunde der Schweiz, Fr. 24.95

Leemann, Landeskunde der Schweiz, Fr. 18.70

Flugbild der Schweiz, Fr. 49.90

Imhof, Gelände und Karte, Fr. 22.90

Landolt, Kartenlesen, Fr. 1.65

Orbis terrarum: Die Schweiz, Fr. 33.30

Wälti, Die Schweiz in Lebensbildern, 10 Bde., Fr. 9.35 bis Fr. 15.90

Aebli/Pfenninger, Die rätselhafte Schweiz, Fr. 7.80

Gardi, Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf, Fr. 6.25

Alber, Tummelspiele, 5 Fr., Geländespiele, Fr. 8.85

Demole, Hoi, Hoi! Bubenspielbuch, Fr. 6.15

Über die Literatur bestimmter Teilgebiete orientiert der Bücherkatalog der schweizerischen Buchhändler oder der neue Spezialkatalog Geschichte/Geographie des Pestalozzianums.

Klassenarbeit: Was jeder Schüler erledigen lernen soll: Fahrplanlesen, eine Reiseroute durch Zeichnung einprägen, einen Reiseprospekt, einen Mahlzeitvorschlag in bestimmter Preishöhe, ein Nachtquartier bestellen. Haben wir eine weite Aussicht zu erwarten, fertigen alle folgendes Orientierungsschema nach der Karte an:

Wir zeichnen in Abständen von 1 cm konzentrische Kreise, die 10-km-Distanzen darstellen. Die Nordrichtung ist unser 0°-Radius. Mit dem Transporteur messen wir den Winkel, den dieser Ausgangsradius mit dem Blickstrahl nach einem hervorstechenden Punkt des Panoramas bildet, und übertragen diesen Winkel auf unsere Zeichnung. Wir stellen die wirkliche Entfernung fest und markieren sie im entsprechenden Kreisring. Alle bedeutenden Berggipfel, Ortschaften,

Gewässer, die wir zu sehen hoffen, tragen wir auf diese Weise ein. Die Erwägung, was zu sehen sein wird, weckt zugleich frohe Erwartung und schult unser Kartenverständnis.

Gruppenarbeit: Wir bilden die Arbeitsgruppen nach Eignung und Neigung. Es schadet nichts, wenn zwei Gruppen das selbe Thema anpacken oder besondere Arbeiten von einem einzelnen erledigt werden. Wir erteilen die Aufträge schriftlich in imperativer Form:

Geographen: Berichtet uns über die Menschen der Gegend, die wir durchwandern: Wie wohnen sie? Wie verdienen sie ihr Brot? Welche Sorgen und Freuden bereitet ihnen ihre Heimat?

Geschichtskundige: Berichtet uns, was sich in der zu durchwandernden Gegend in der Geschichte abgespielt hat, welche Zeugen der Vergangenheit wir sehen werden und was wir davon wissen sollten.

Pflanzenfreunde: Stellt eine Auswahl von zu erwartenden Pflanzen zusammen, zeigt sie uns im Bilde und berichtet, was ihr für wissenschaftlich haltet.

Köche: Stellt Vorschläge für Mahlzeiten zusammen. Überlegt, wo, wieviel und durch wen eingekauft werden soll.

Spielleiter: Stellt an Hand eurer Erfahrung und der Spielbücher unter Berücksichtigung unserer Rastmöglichkeiten eine Auswahl von Spielen bereit. Ihr müsst imstande sein, die Spiele zu erklären und hiezu anzuleiten. (Für mehrtägige Reisen eine besonders dankbare Aufgabe.)

Singmeister: Stellt die Lieder zusammen, die die Klasse gerne singt, lernt die Texte zuverlässig. Von euch wird abhängen, ob und was wir singen werden.

Das Arbeitsmaterial wird durch den Lehrer verteilt. Die Schüler werden aber auch ermuntert, selber Ausschau zu halten (Schülerkalender, Schülerbibliothek, Familienbücherei). Wenn wir auf vielversprechende Bücherhinweise stoßen, werden wir die Mühe nicht scheuen, uns diese Bücher auf dem geeignetsten Wege zu beschaffen. (Diese Aufgabe ist dem Schüler so ungewohnt, dass der Lehrer gehörig nachhelfen muss.)

Die Resultate werden auf genormte Blätter ins reine geschrieben, wenn möglich mit Zeichnungen, Skizzen und Abbildungen versehen. Jede Gruppe bestimmt Referenten, die der Klasse Bericht erstatten. Die Singmeister haben wohl noch Zeit, ein passendes Mäppchen anzufertigen, mit hübsch geklebter Buntpapiervignette und Vorsatzblatt in Kartoffeldruck.

Nach der Reise wird jeder Schüler einen kleinen Ausschnitt zum Reisebericht beitragen. Photographien und Zeichnungen «nach Natur» und aus der Erinnerung werden beigelegt. So entsteht ein Erinnerungswerk, auf das vielleicht eine spätere Klassenzusammenkunft mit Wohlgefallen zurückblicken wird – dessen Wert sich aber in der Entstehung verwirklicht hat.

Auf einer so vorbereiteten Schulreise wird es nicht mehr nötig sein, dass der Lehrer sich und die Schüler mit langen Vorträgen quält. Kurze Hinweise genügen, und vor allem haben wir die «Spezialisten» unter uns, die wir bei Gelegenheit um Auskunft angehen – wobei es durchaus möglich ist, einen schnöden Repetitions- und Zensurenton zu vermeiden.

Zum Schluss zwei kleine, ganz mittelmässige Ausschnitte aus einem solchen Reisemäppchen:

Aus der «Vorbereitung»:

Ligerz ist ein altes Dorf, denn schon im Jahre 1178 taucht der Name «Lieresse»

auf. Sehr oft steigen die Besucher bis hinauf zur Kirche, um den schönen Ausblick auf den See und die St. Petersinsel zu geniessen; doch vergisst man dann oft einen Blick in die Kirche, auf die Getäfer und die schönen Glasgemälde aus dem 16. Jahrhundert, zu werfen. Der Reformator Farel hat auch hier gepredigt; das ruft uns in Erinnerung, dass hier noch bis ins 18. Jahrhundert französisch gesprochen wurde.

Die entsprechende Stelle aus dem Reisebericht:

Die staubige Strasse führte uns durch die Schlucht, in der tief unten ein Bach rauschte. Wir sangen einige Lieder, und so gelangten wir rasch aus dem Wald. Tief unten leuchtete der blaugrüne Bieler See auf, mit der Petersinsel. Schon erblickten wir einige Häuser von Ligerz. Mitten in den Rebbergen steht das einfache, steinerne Kirchlein. Die Fensterbogen sind gotisch, während am Turm die beiden Fenster romanischen Stil zeigen. Der Turm sieht eher wie eine Festung aus. Nur hoch oben sind die zwei Fenster eingebaut. Weil kein Mesmer uns die Türe öffnete, hatten wir unten in Ligerz eine halbe Stunde Zeit zum Einkaufen.

Arbeitspläne für die Unterstufe (1.–3. Klasse)

Ein Jahresprogramm in Quartalsplänen

Von Karl Dudli

Eine der schwierigsten Aufgaben des Lehrers, vor allem des jungen Lehrers, ist es, neben der Stoffgestaltung, den Lehr- und Lernstoff auszuwählen sowie ihn zu gliedern und auf die einzelnen Zeitabschnitte zu verteilen.

Art und Umfang der Schulbildung werden zwar weitgehend durch die Lehrpläne und Lehrmittel bestimmt. Doch bleibt die wesentliche Arbeit Sache des einzelnen Lehrers.

Die Lehrpläne nehmen in steigendem Masse auf die psychologischen Erkenntnisse und die Bedürfnisse der Schüler in den verschiedenen Entwicklungsstufen Rücksicht. Sie sollen nicht mehr blosse Stoffpläne, sondern eigentliche Bildungspläne sein. Sie enthalten zwar auch Stoffverzeichnisse, jedoch, wie z. B. der st.gallische, in einem unverbindlichen Anhang. Sie stellen dafür die allgemeinen und besonderen Bildungsziele heraus. Sie sagen nicht: Dieses Lesestück oder Gedicht, diese Sprachübung, dieser Gegenstand usw. muss «behandelt» werden. Wohl aber: Diese Fertigkeit und dieses Können sollte erreicht werden; der Schüler «soll fähig sein...», geschehe das nun durch diesen oder jenen Stoff. (Siehe auch die Minimalziele im Lehrplan für die Primarschulen des Kantons St.Gallen.)

Der Stoff ist also nicht bloss um seiner selbst willen da, sondern er ist – auf der Unterstufe ganz besonders – Mittel zum Zweck, Bildungsmittel. Die geistigen, gemüthhaften und körperlichen Kräfte sollen geweckt, entwickelt und veredelt werden. Also nicht «Stoff lernen», sondern «am Stoff lernen»!

Es ist ein Fortschritt, dass Themen und Stoffe unverbindlich sind. Das gewährt jedem Lehrer die nötige Unterrichtsfreiheit. Diese Freiheit in der Stoffauswahl und Stoffgestaltung darf aber nicht missbraucht werden. Sie setzt ein grosses Verantwortungsgefühl und die Einsicht in die Bedürfnisse des Kindes und des Lebens voraus. Sie ermöglicht es aber, sich stets den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen und der Fassungskraft der

1. Quartalsplan (Schulbeginn bis Sommerferien)

	Heimat- und Sprachunterricht Sprechen, Erzählen, Lesen, Schreiben, Singen, Turnen und Spielen, Zeichnen und Handarbeiten	
	Allgemeine und besondere Ziele	Übungen in den einzelnen Arbeitsgebieten
1. Kl.	Einführung in die Schulgemeinschaft, ein- und unterordnen lernen. Hören und ausführen lernen von Befehlen und Aufgaben, Aufmerksamkeit. Gewöhnung an Ruhe, Ordnung und Pünktlichkeit. Erziehung zu deutlichem und zusammenhängendem Sprechen und zu einfachen, sauberen Darstellungen. Pflege der Handgeschicklichkeit durch einfache Übungen mit verschiedenem Material und verschiedenen Geräten. Pflege des Farben- und Formensinnes und der musikalisch-rhythmischen Anlagen.	Kinderverse und Spiellieder in Mundart und Schriftsprache. Freies Erzählen von Erlebnissen und Beobachtungen. Nacherzählen. Besprechen von Gegenständen und Bildern. Erzählen von (kurzen) Geschichten, Tier- und andern Märchen. Sprechen und Lesen als Einheit im ganzheitlichen Sprach- und Leseunterricht. Schreibbewegungsübungen, mit Sprechen. Abschreiben. Rhythmische Übungen. Singspiele, Legen, Formen, freies Zeichnen.
2. Kl.	Pflege der Hilfsbereitschaft; die «Grösseren» helfen den Kleinen. Gewöhnung an selbständiges, ruhiges Arbeiten in angemessener und abwechslungsreicher Beschäftigung. Besondere Pflege des zusammenhängenden mündlichen Ausdrucks in der Muttersprache (Mundart). Vermehrte Übungen im Nachsprechen und Formulieren der hochdeutschen Sprache. Einführung in die verbundene Schrift in Steillage.	Erzählen, Vorlesen, Besprechen und Lesen der entsprechenden Texte im Lesebüchlein. Besondere Pflege des Sprachgefühls durch Verse, Gedichte und Lieder. Freies Erzählen von Erlebnissen und Beobachtungen. Gemeinsames Erarbeiten von Texten (Auszüge, Beschreibungen, Zusammenfassungen) an der Wandtafel. Einführung in die verbundene Schrift von Wortganzen aus und auf Grund der bisherigen unverbundenen Schrift.
3. Kl.	Wie 2. Klasse. Vermehrte Übungen im Nacherzählen in Schriftsprache. Elementare Aufsatzübungen: Gemeinsames Erarbeiten von Texten, Skizzenaufsätze, Gruppenarbeiten, Berichte über Beobachtungen und Ausgänge, Beschreibungen von Personen und Gegenständen ... Sprachübungen: Aussprache, Dingwortreihen (Namen), Was tun ... Wie sind ... Übung der Schrift und des darstellenden Ausdrucks (im Zeichnen, Malen ...).	Auswahl und Behandlung der einschlägigen Lesestücke und Gedichte im Lesebuch. Begleitliteratur: SJW-Hefte. Schreibübungen mit Stift und Feder (Buchstaben- und Wortgruppen). Zusammenhängende Texte. Saubere Darstellung. Turnen und Spielen (auch 2. Kl.). Ordnungsübungen, allerlei Spiele, Bewegungsgeschichten (z. B. nach August Graf). Freies Zeichnen zu den Sachgebieten; einfache Handarbeiten.

Schüler anzupassen. Sie soll auf Arbeit in die Tiefe und auf lebendiges Erarbeiten und Üben eingestellt sein.

Mit andern Worten: Es kommt nicht auf die zahlenmässige Menge des Stoffes und der Themen an, wohl aber darauf, dass alle wertvollen Anlagen und Kräfte des jungen Menschen entwickelt und gefördert werden. Der Schüler soll lern-

Themen und Stoffe	Rechnen Ziele und Übungen	Spalte für Unvorhergesehenes (ein Besuch, ein Brand, der Zirkus usw.) Was wurde nicht erreicht, nicht ausgeführt? Anderes.
Daheim, in der Familie. In der Schule. Am Morgen, Mittag und Abend. Die Kinder beim Spiel, Einzel- und Gemeinschaftsspiel. Im Garten; Bienen ... Kind und Tier. Freundschaft und Pflege von Jungtieren. Im Strassenverkehr. Kirschenzeit.	Entwicklung und Pflege der ersten Zahlvorstellungen durch Zählen der Kinder, Gegenstände und Zählmaterialien. Darstellen der ersten Mengen und Zahlen. Zählübungen im unbestimmten Zählraum mit geeigneten Hilfsmitteln. Bezug auf den übrigen Unterricht, die Themen. Die ersten Ziffern. Verbindung von Zahl und Ziffer. Legen, Ausschneiden und Kleben von bestimmten Zahlen. Zahlbilder. – Ordnung im Zählkasten.	
Das Kind (und die Familie) im Frühling. Im Garten. Arbeiten und Beobachtungen; Kleintiere. Blumen, Gemüse, Geräte ... Von den Vögeln. In der Wiese. Blumen. Auf dem Bauernhof. Arbeiten des Bauern. Wie das Brot wächst. Von der Heuernte. Im Sommer; Wandern, Reisen (Auswahl allenfalls «Wald» oder «Wasser»).	Zählende und darstellende Erarbeitung und Durcharbeitung des Hunderters. Übungen in Gruppen mit geeigneten Übungsgeräten und Materialien (Bodenzählrahmen, Legetafeln, Zählrahmen, Zählstreifen, Hunderterblatt usw.). Zahlen und Ziffern. Zählschritte vorwärts und rückwärts, Zehner, Fünfer, Einer, Zweier. Addieren und Subtrahieren mit 1–5 in den Zehnern (Parallelen).	
Auswahl und Anordnung nach dem Jahreslauf und den Zeitkreisen: Der Tag, mit Morgen, Mittag, Abend, Nacht. Der Tageslauf des Kindes und der Familie. Von der Sonne; Licht und Feuer. Von den Vögeln, Nestbau, Brut und Pflege. Die Woche, mit Sonntag und Werktag. Arbeit und Sorgen der Eltern (siehe 2. Kl.).	(Übungen im ersten Hunderter.) (Über und unter den Hunderter.) (Der 2. Hunderter.) Erarbeitung des Tausenders: Abmessen und Abschreiten des Kilometers, Zählen und Anordnen der 1000, Darstellen als Zahlbild ... Zählschritte vor- und rückwärts: Hunderter, Fünfziger ... Zweier- und Zwanziger-, Dreier- und Dreissiger-Reihe.	

fähig, aufnahmebereit und schaffensfroh werden.

Die Entscheidung hierüber fällt aber nicht erst im Unterrichtsgeschehen selber; sie wird schon weitgehend durch die Planung und Organisation des einzelnen Lehrers bestimmt.

Damit eine Jahresarbeit in ruhigem Flusse, ohne Stockungen und auch ohne

Hetze ablaufen kann, muss sie nach wohldurchdachten Plänen erfolgen, seien es Semester-, Quartals-, Monats- oder Wochenpläne. Dem Anfänger vor allem seien die Quartalspläne empfohlen, die sich nach den grossen Einschnitten der Ferienzeiten ausrichten lassen. Es ist auch leichter, grosse Rahmenpläne aufzustellen als ausführlichere Spezialpläne. Die Jahresaufgaben können natürlich nicht mathematisch genau in vier gleiche Teile eingeteilt werden. Es ist auch nicht so leicht, sich in der Fülle und im Mass zu rechtzufinden. Nach und nach ergibt sich durch die Erfahrung darin einige Sicherheit. Unerlässlich ist dabei, immer die wesentlichen Ziele im Auge zu behalten.

Die weiteren und engeren Arbeitspläne müssen immer auf dem Grundsatz des Erlebens aufgebaut sein.

Der folgende Plan ist als Beispiel eines Rahmenplanes zu verstehen. Er soll zur Planung überhaupt anregen und kann abgewandelt und präzisiert werden. Er konnte hier des Raumes wegen nicht ins einzelne gehen. Beispiele für detaillierte Monats- oder Wochenpläne sind in Aussicht genommen. Auch die weiteren Quartalspläne werden folgen.

Einführung von de und à

Von Werner Glaus

Schon im ersten Quartal des Französischunterrichts stehen wir vor der Aufgabe, den Schülern des fünften Schuljahres (bernische Verhältnisse) grammatische Kenntnisse zu vermitteln, die an das Auffassungsvermögen der Kinder hohe Ansprüche stellen. Das nachstehend skizzierte Vorgehen geht darauf aus, das Problem möglichst sinnenfällig zu gestalten und die Schwierigkeiten auf diese Art zu überbrücken.

Werfall:	das Mädchen	der Knabe	ein Freund	Marie
Wesfall:	des Mädchens	des Knaben	eines Freundes	Maries
Wemfall:	dem Mädchen	dem Knaben	einem Freund	Marie
Wenfall:	das Mädchen	den Knaben	einen Freund	Marie

Merkmale des Wesfalles: Veränderung des Geschlechtswortes. Anhängen einer Endung.

Im Französischen ist dies viel leichter. Wir benötigen nur das «Zauberwort» «de», das wir vor (es ist ein Vorwort, ein Vorreiter des Hauptwortes) das Hauptwort im Werfall setzen. Die Ausdrücke im Werfall kennen wir gut, weil wir sie in dieser Form gelernt haben. Des Mädchens, des Knaben, eines Freundes, Maries heisst also:

de la fille **de** le garçon **d'**un ami **de** Marie

 du

Achtung: de le = du

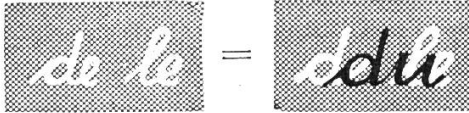
Zur Gedächtnisstütze ein humorbetonter Vers, der aus der Kinderzeit in meinem Gedächtnis haftet:

Zwei Löwen gingen einst selband'
 in einem Wald spazoren.
 Da haben sie in Wut entbrannt
 einander aufgezoren.

Da kamen auch des Wegs daher
 zwei junge Leute edel.
 Die fanden von dem Kampf nichts mehr
 als beider Löwen Wedel.

Draus geht die weise Lehr' hervor:
Selbst mit dem besten Freunde dein
geh nie allein
in einem Wald spazor.

«De» und «le» sind böse Wortlöwen. Sie fressen einander auf. Hier die beiden Löwen und ihre Wedel:

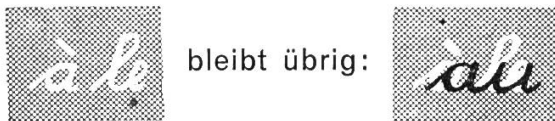


Danach erproben wir das Zauberwort am Übungsstoff des Lehrbuches. Natürlich sind die Fehler noch keineswegs gebannt. Tritt das «de le» wieder auf, dann genügt der Hinweis: Achtung, die Wortlöwen! Knurrt dabei der Lehrer einmal etwas Löwengebrüllartiges vor sich hin, so ist der Spass doppelt gross, die Assoziation des Kindes wirkungsvoll und das Resultat entsprechend.

Bei der Einführung des Dativs taucht wieder ein «Zauberwort» auf, das Wörtchen «à» (Vorwort). Wir setzen es vor das Hauptwort im Werfall, und es verzaubert dieses in den Wemfall:

à la fille à le garçon à un ami à Marie
 au

Auch «à» ist ein böser Wortlöwe, der sich mit dem uns bereits bekannten Wortlöwen «le» nicht verträgt. Vom Kampf der beiden Löwen



Das gleiche Zauberwörtchen «à» dient uns aber nicht nur zur Bildung des Wemfalles; wir können damit auch sagen, wo sich etwas befindet, also Örtlichkeiten angeben (Adverbiale des Ortes):

à la maison au corridor à Berne

Seit ich diese beiden Präpositionen auf die angedeutete Art einführe, werden die Schüler der Schwierigkeiten eher Herr, eine Beobachtung, die ich wiederholt gemacht habe.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Natürlich sind aber auch grössere Artikel willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Klassenspiegel

Da in den Klassenzimmern gewöhnlich drei zweisitzige Bankreihen stehen, eignen sich die üblichen Stundenplanformulare gut zum Herstellen eines sogenannten Klassenspiegels, d. h. eines Verzeichnisses, in dem die Schüler nach ihrer Sitzordnung aufgeführt sind. Die sechs Kolonnen für die Tage entsprechen den sechs Schülerreihen, die Stundenfelder stehen für die einzelnen Bänke.

T. M.

Schülernamen einprägen

Wer sich in kurzer Zeit viele neue Namen einprägen muss, etwa gar in einer Berufsschulklasse, die er wöchentlich nur einmal sieht, hilft sich vielleicht mit einem Sitzplan. Eine andere Methode verwendet die Schachbrettbezeichnung: Wir bezeichnen die Bankreihen von vorn nach hinten mit Zahlen, die Schülerreihen von links nach rechts mit Buchstaben. Beim ersten Appell notieren wir im Schülerverzeichnis neben dem Namen z. B. «A 1» (links aussen der vorderste) oder «C 4» (der dritte von links in der vierten Reihe) usw. A. M.

Schulreiseorganisation

Warum sollen die älteren Schüler nicht einmal eine Schulreise ganz selbständig vorbereiten: Planung, Geldbeschaffung, Essen, Schlafstätten, Kassabuch usw. J. R.

Sprechchor

Beim Schulanfang

Rudolf Hägni

- 1. Halbchor:** Die Ferien sind zu Ende,
ein neues Jahr beginnt.
- Alle:** Nun lasst uns wieder fleissig sein,
nicht für die Schule nur allein,
wir lernen für uns selber.
- 2. Halbchor:** Die Zeit enteilt im Fluge
und kehrt nie mehr zurück,
und was wir heut versäumen
in tatenlosem Träumen,
holen wir nie mehr ein.
- Alle:** Drum lasst die Zeit uns nützen
und wach und munter sein!
Wenn wir die Hände regen,
wird Gott uns seinen Segen
und seine Hilfe leihn!

Neue bücher

Heinrich Pfenninger, Über unsere Post. 95 s. mit 13 skizzen, brosch. Herausgegeben von der Generaldirektion der PTT, Bern.

Die PTT schenkt jedem lehrer die broschüre «Über unsere Post», die vom bewährten mitarbeiter der Neuen Schulpraxis, Heinrich Pfenninger, verfasst ist. – Man weiss nicht, was man mehr bewundern soll: den sauberen druck, den klaren aufbau, die inhaltliche vielseitigkeit oder die hervorragenden skizzen. Solche geschenke lassen wir uns gefallen! Es gibt wohl kaum einen lehrer, der in diesem büchlein nicht viele anregungen und viel stoff für einen lebensnahen, sinnvollen unterricht findet. Nicht für einen systematischen postunterricht, nein, aber für einen gelegenheitsunterricht im besten sinn des wortes. Die broschüre gibt nicht nur methodisch bearbeitete unterrichtsstoffe für alle fächer und stufen; sie ist darüber hinaus ein eigentliches nachschlagewerk.

Wir zweifeln nicht daran, dass die PTT bald die früchte dieses vorbildlichen kundendienstes ernten wird: ein publikum mit verständnis für den postbetrieb, ein publikum mit gewandtheit im brief-, paket-, geld- und reisepostverkehr. – Sehr empfohlen! -om-

Schweizer Singbuch (Oberstufe), für das 7. bis 10. schuljahr. Von Josef Feurer, Samuel Fisch und Rudolf Schoch, 5., neubearbeitete auflage. Fr. 5.20. Verlag der sekundarlehrerkonferenzen der kantone St.Gallen, Thurgau und Zürich. Bezugsstelle: G. Bunjes, sekundarlehrer, Amriswil.

Das bestbekannte liederbuch hat seinen umfang um 23 lieder, meist aus der feder heutiger komponisten stammend, wertvoll erweitert. Alle stile, vom schlichten einstimmigen volkslied bis zum dreistimmigen kunstlied, vom homophonen bis zum polyphonen und kanonsatz, sind in köstlicher fülle da. Auch lieder mit instrumentalbegleitung fehlen nicht. Nach stoffgruppen geordnet, reihen sie sich zwanglos ins schuljahr ein. Eine willkommene bereicherung bilden die vier siebenfarbigen ganzseitigen bilder, die die freude am gesang auch noch zur augenweide werden lassen. Wirklich eine vorbildliche liedersammlung! H. Eigenmann

I. S. Fletcher, Der weisse Leopard. Abenteuer im afrikanischen busch. 180 seiten, lw. fr. 8.90. Verlag Benziger & Co. AG., Einsiedeln.

Der «weisse Leopard» ist ein junger distriktskommissar, der in einer kette sich steigernder abenteuer mit mut und ausdauer seine gefährlichen aufgaben erfüllt. Nachdem er sich vorerst die anerkennung der eingeborenen erworben hat, muss sich der held im kampf gegen verschlagene medizinmänner, arabische sklavenjäger, tiere der wildnis und in einer begegnung mit einem grausamen negerhäuptling seinen ehrennamen erwerben. Die übersetzung aus dem englischen liest sich flüssig. Kurt Stiegers zeichnungen unterstützen das ereignisreiche geschehen wesentlich. Der geistvolle verfasser verfügt über einen unerschöpflichen reichtum an erfahrungen. Ein buch für knaben vom 14. altersjahre an, die einen nicht allzuleichten abenteuerroman zu lesen verstehen. H. Ruckstuhl

H. Herter, ENGLISH SPOKEN. 208 seiten, leinen, für private fr. 6.10, für schulen fr. 5.10. Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Witikonstrasse 79, Zürich 7/32.

Dieses neue lehrmittel für sekundarschulen zeichnet sich aus durch einen sorgfältig aufgebauten lautschulungskurs mit geschickt dargestelltem übungsstoff, der in den lehrgang eingebaut ist. Die lektionen 11–30 machen den schüler in muntern beschreibungen und vielen gesprächen mit dem heutigen englisch der umgangssprache bekannt und führen ihn in die wichtigsten kapitel der sprachlehre ein. Viele praktische hinweise und erläuterungen bekunden den erfahrenen praktiker. So bietet das buch gewähr, die sprachbeflissenen sicher in den wirklichen gebrauch des SPOKEN ENGLISH einzuführen. Ein anhang mit lesestücken, gesprächen, anekdoten, gedichten und liedern ergänzt den lehrgang, dem auch übersetzungen und ein wörterverzeichnis beigegeben sind. Die flotten zeichnungen W. E. Baers verleihen dem buch noch besonderen reiz. Lebendige sprache, übersichtliche darstellung und der günstige preis empfehlen das buch aufs beste zur einföhrung. Bn.

Werner Lustenberger, Hauptströmungen der angelsächsischen Pädagogik. 87 s., broschiert, fr. 10.20. Verlag A. Francke AG., Bern.

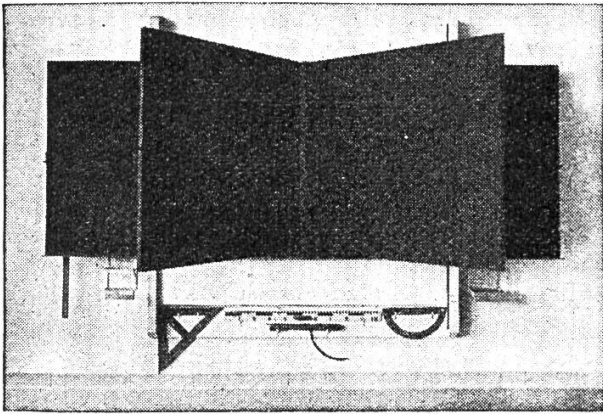
Lustenberger gibt einen vorzüglichen überblick über naturalismus, idealismus, pragmatismus, experimentalismus (instrumentalismus) und neurealismus, indem er die betreffenden theorien schildert und die bekanntesten vertreter vorstellt. Er begnügt sich glücklicherweise nicht damit, sondern bringt jedesmal auch eine kritische würdigung. Halten wir einige kernsätze fest: «Die pädagogik ist ein ausgezeichnete prüfstein jeder werthierarchie.» «Einseitige pädagogische systeme haben je und je enttäuscht.» «Je mehr das bild vom menschen sich der wahrheit nähert, um so besser eignet es sich, einer fortschrittlichen pädagogik als grundlage zu dienen.» – Sehr empfohlen! –om-

Schluss des redaktionellen Teils

Nicht jeder Lehrer

verfügt für den Physikunterricht über eine Gleichstromquelle. Die Anschaffung eines Akkumulators stellt bereits eine beträchtliche Auslage dar, und anschliessend zeigt sich noch zusätzlich das Problem des Nachladens. Die Firma Utz AG in Bern hat kürzlich einen kleineren Trockengleichrichter mit eingebautem Amperemeter auf den Markt gebracht, welcher für viele Versuche anstatt eines Akkumulators verwendet werden kann; denn die Leistung ist wirklich erstaunlich; 2,5–12 Volt, max. 3,5 Amp.

Selbstverständlich kann dieser Gleichrichter auch zum Nachladen der Akkumulatoren verwendet werden. Im weitem eignet sich das Gerät auch sehr gut für Schülerübungen. Verlangen Sie nähere Einzelheiten von der Firma Utz AG in Bern, Engehaldenstrasse 18, oder Telephon (031) 2 77 06.



Wandtafeln, Schultische

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

*Weiss
auf schwarz*

beweist die neuartige
SPEZIAL-SCHULKREIDE OMYA
ihre unübertrefflichen
Qualitäten. Sie ist sparsamer,
ausgiebiger, geschmeidiger und
bruchsfester und gehört
deshalb in jedes Schulzimmer.

OMYA

*die neue, bessere
Schulkreide!*

PLÜSS-STAUER AG. OFTRINGEN
Die älteste Kreidefabrik der Schweiz

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung
zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft: einzeln
90 Rp., 2-9 Stück je
80 Rp., 10-19 Stück je
75 Rp., von 20 Stück
an je 70 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel):
Fr. 1.50

*

Siehe die Urteile auf
Seite 75 des Februar-
heftes 1949, Seite 172
des Aprilheftes 1946
und auf den Seiten 168
und 169 des Aprilheft-
es 1943.

*

Bestellungen richte
man an den Verlag der
Neuen Schulpraxis,
Gutenbergstrasse 13,
St. Gallen.

**Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für
die Neue Schulpraxis werben.**

Pro Vis

das patentierte
**augenschonende
Schulheft** ermüdet
nicht, blendet nicht,
schont das Auge! In
der Praxis glänzend
bewährt!

Dank grossen Aufla-
gen sind «Pro-Vis»-
Hefte heute **zum glei-
chen Preis** lieferbar
wie die gewöhnlichen.

Verlangen Sie Muster
vom Spezialgeschäft
für Schulmaterialien.

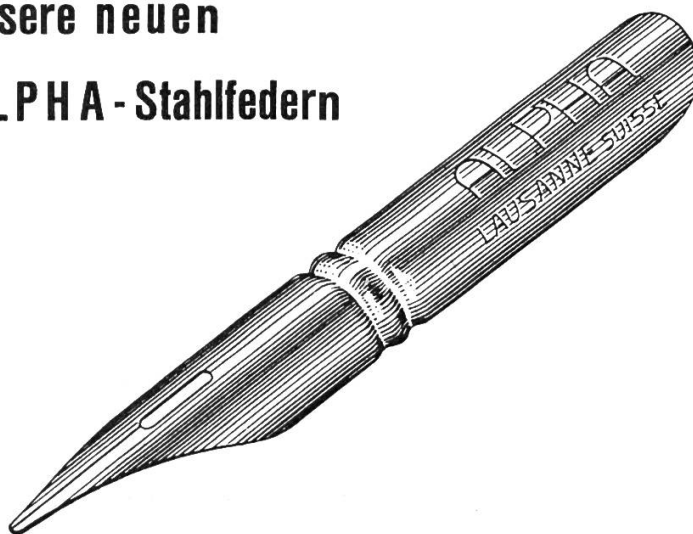
ROGY, Robert Gysi,
Laufenburg,
Telephon 064 / 7 31 34

Seit 1 Jahrhundert

moderne Tierpräparationen
Sachgemässe Revisionen u.
Reparaturen von Sammlun-
gen besorgt

**J. KLAPKA
MAUR / Zch.**
Tel. 972234 gegr. 1837

Verlangen Sie unsere neuen ALPHA - Stahlfedern



ALPHA

Lausanne

Spitz: 1EF, 1F, 2EF
Kugelspitz: 121, 122
Stumpf: 101EF, 101F
Linksgeschrägt: 201
Rechtsgeschrägt: 301
321, 322, 323

STOOS ob Schwyz 1300 m ü. M.

Sport- und Ferienhaus **Alpenblick**

Das bekannte Ausflugs- und Ferienziel in wunder-
schöner, aussichtsreicher Lage. Gut eingerichtetes

Haus für Sommerkolonien, Winter-Skilager, Schul-
reisen, Vereine und Gesellschaften.

«Alpenblick» mit 10 Betten, 52 moderne Massenzimmer
in 8 getrennten Räumen. Dépendance mit 4 Betten,
37 moderne Massenzimmer in 4 getrennten Räumen, wo
ebenfalls gepflegt wird. Für das letztere Haus wird
noch eine Ferienkolonie gesucht. Gepflegte Küche,
bescheidene Preise. – Mit bester Empfehlung
der neue Besitzer: H. Maissen-Heinzer

Eine Küng-Blockflöte

ist auch nach 10 Jahren noch gut

Wie jedes andere Instrument bedarf es
aber einer gelegentlichen Reinigung.
Diese Kosten sind sehr klein, das Instru-
ment ist dafür wieder tadellos.

küng

BLOCKFLÖTENBAU SCHAFFHAUSEN

Weissenstein

Sesselbahn ab
Oberdorf (Solothurn)

Direkte Kollektivbillette
für Schulen ab allen
Stationen

Prächtige Aussicht

Leistungsfähiges **Kurhaus**

*Stehen diese Bände schon
in Ihrer Bibliothek?*

Aus der Reihe der Sammlung Dalp:

Band 51 Ernst Schneider: Psychologie der Jugendzeit

Seelische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Charakterzüge und Fehler. 2. ergänzte Auflage. 364 Seiten. Fr. 11.85.

«Ein wertvolle Erkenntnisse vermittelndes Buch, das Jugenderziehern zu eingehendem Studium empfohlen werden kann.»

Neues Abendland, Augsburg

Band 27 William McDougall: Psychologie

Die Wissenschaft von den Verhaltensweisen. 2. Auflage. 197 Seiten. Fr. 7.70.

«Es ist eine mustergültige, flüssig geschriebene, gründliche und doch verständliche Abhandlung, die die Fortschritte der Psychologie in den letzten 25 Jahren schildert.»

Die Wochenpost, Innsbruck

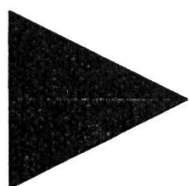
Band 76 G. Révész: Talent und Genie

Grundzüge einer Begabungspsychologie. 388 Seiten. Fr. 12.30.

«Wir können das Buch jedem sich um Probleme der Begabung bemühenden Psychologen und Pädagogen empfehlen.»

Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung, Frankfurt

Das Kompendium der pädagogischen Wissenschaft und Praxis:



Lexikon der Pädagogik

in 3 Bänden

Unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute des In- und Auslandes, herausgegeben von namhaften schweizerischen Pädagogen.

Drei Bände zusammen, in Leinen gebunden, Fr. 187.20.

«Das Lexikon der Pädagogik ersetzt mehr Bücher, als es kostet – erstaunlich wohlfeil, wenn man Umfang und Ausstattung betrachtet.»

Neue Schulpraxis

FRANCKE VERLAG BERN

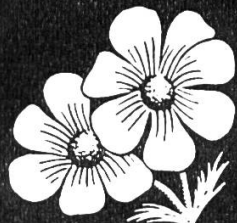
**Bei Schul-
ausflügen nach
Bad Ragaz und
der Tamina-
schlucht**

finden kleinere und
grössere Schulen
gute und preiswerte
Verpflegung im

**Gasthof
„Zur Quelle“
Bad Ragaz**

guteingericht. Haus
für Kur- und Ferien-
gäste. Mässige Prei-
se. Prospekte durch
den Bes.: A. Sutter,
Tel. (085) 9 11 13.

**BLUMENDÜNGER
GEISTLICH**



Ed. Geistlich Söhne AG.
Wolhusen

**DIE neue
FÜLLFEDER
DER
OBERSTUFEN**

Empfehlen Sie sie
in Ihrer Klasse!



15 Fr. und 20 Fr.
in den Papeterien

ALPHA

Lausanne

alle Alpha-Federspitzen

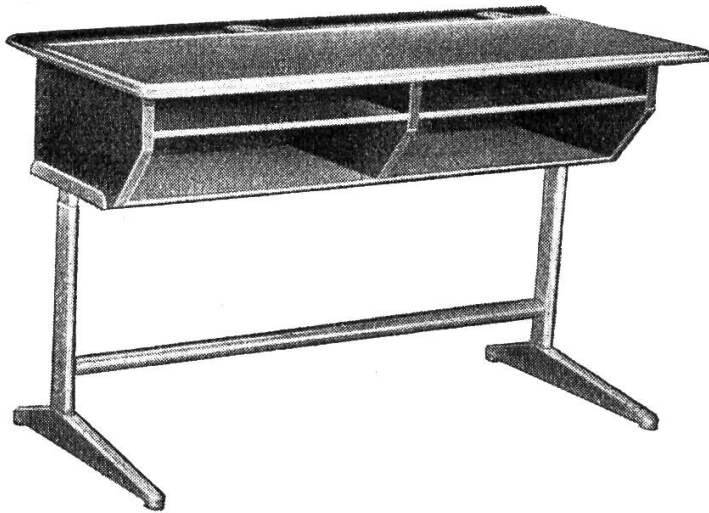
Lehrerschaft und Schulbehörden berücksichtigen beim Einkauf von

**Schulmaterialien
und Lehrmitteln**



das Spezialhaus für Schulbedarf

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE



SCHULMÖBEL

aus Holz und Stahlrohr kaufen Sie
vorteilhaft von der Spezialfabrik

TÜTSCH AG

Klingnau AG Tel. (056) 51017-18

DIE SCHULREISE 1954



mit

BAHN POSTAUTO SCHIFF

kombiniert

*wird für Ihre Schüler
zum Erlebnis!*

Ihre **Bahnstation** unterbreitet Ihnen gerne Reisevorschläge mit Kostenberechnungen. Für Postauto-Rundfahrten wende man sich an den Automobildienst PTT, Bern, Telefon 62 29 89.

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

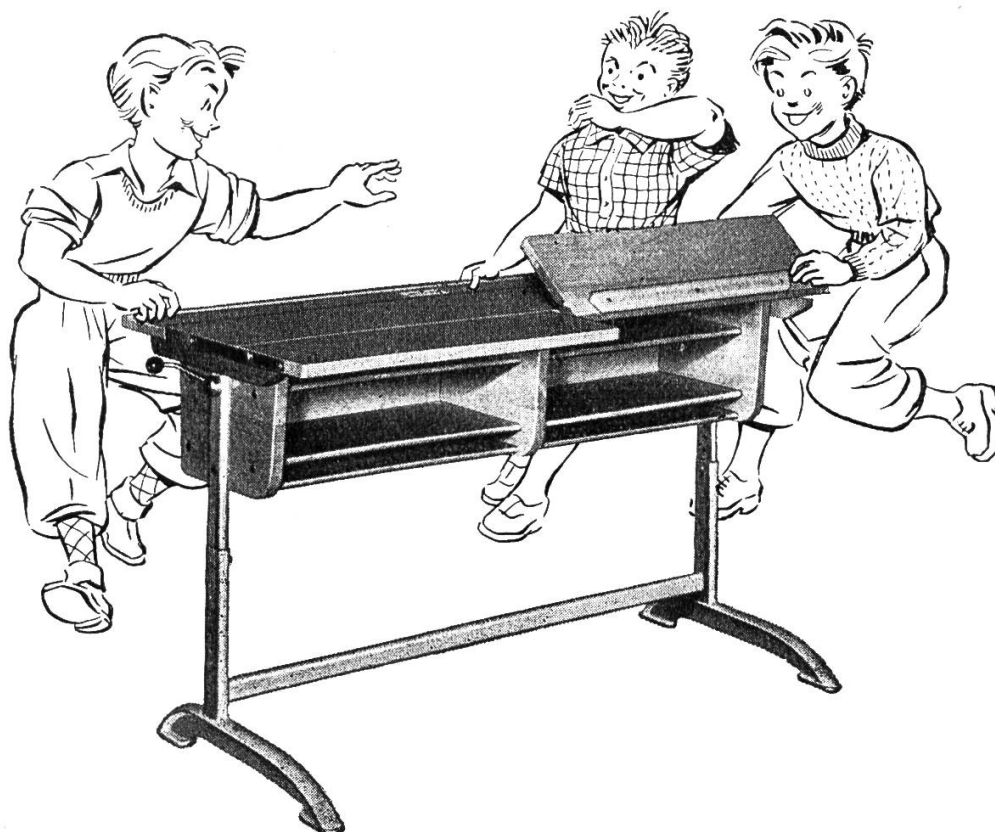
Klassentagebuch «Eiche»

Preis Fr. 3.40

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf

KOPP Aufgaben für den mündl. und schriftlichen Rechenunterricht erscheint im Laufe des Sommers in **vollständig neuer Auflage**. Neubearbeitung von Dr. Rob. Ineichen, Professor an der Kantonsschule Luzern. – Interessenten erhalten ein Prüfungsexemplar gratis. Bestellungen und Anfragen an den Verlag

EUGEN HAAG Luzern, Kapellplatz 9



Nur keine Angst, der Mobil-Schultisch wird es aushalten!

Die Mobil-Schulmöbel sind sehr solid gebaut, wie geschaffen für lebensfrohe, kraftstrotzende Buben, die gerne sich austoben und gewohnt sind, auf «ihre Art» mit Tisch und Stuhl umzugehen. Das gut gelagerte und sorgfältig verarbeitete Buchenholz hält stärkste Beanspruchung aus und gibt ausserdem dem Schulzimmer ein warmes, freundliches Aussehen. Der verstellbare Mobil-Schultisch hat extra breite Füße und deshalb einen besonders sichern Stand.

Mobil



Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unsern Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch.

U. Frei, Holz- und Metallwarenfabrik, Berneck

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit Tel. (071) 7 34 23

**Die berufliche Fortbildung
ist für Sie unerlässlich;
darum lassen
Sie sich schenken die**

***Methodik
des Volksschulunterrichts***

von Prof. E. Achermann
Preis: in Halbleinen Fr. 15.60

***Kleine Ur- und Früh-
geschichte der Schweiz***

von Prof. E. Achermann
mit vielen schematischen Darstellungen
Preis: nur geheftet Fr. 4.80



In Vorbereitung vom gleichen Verfasser

***Kleine Geschichte
des Altertums***

**Die folgenden drei Bücher
tragen wesentlich
zu Ihrem pädagogischen
Erziehungserfolg bei:**

Msgr. Dr. L. Rogger, alt Seminardirektor

Pädagogik

als Erziehungslehre, 3. und 4. Auflage
  [Preis: gebunden Fr. 8.05]

Pädagogische Psychologie

für Lehrerseminarien und zum Selbst-
studium. 3. völlig umgearbeitete
Auflage. Preis: gebunden Fr. 7.30

Geschichte der Pädagogik

120 Seiten, broschiert, Preis: Fr. 5.20

MARTINUSVERLAG
der Buchdruckerei Hochdorf AG
Hochdorf LU
oder durch jede Buchhandlung

NEU! + Patent NEU!

«WIGI»

Ein neuer Helfer für den Unterricht

Der **Handvervielfältiger «WIGI»** macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50

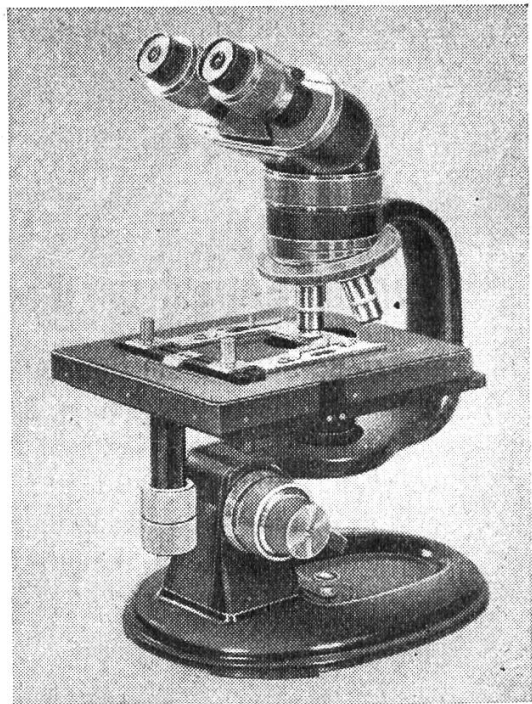
Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text- oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preiswert!

Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch
GEBR. GIGER, Postf. 14560, Unterterzen SG.

Alleinige Inseratenannahme:

Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen



FH 30

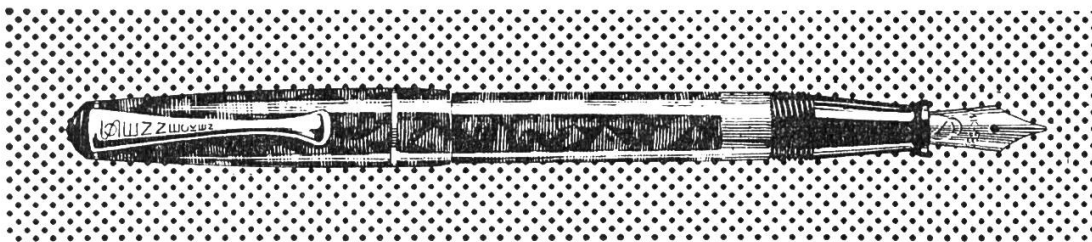
das ausbaufähige Arbeitsmikroskop
mit den grossen Vorteilen

Verlangen Sie Prospekt

Carl Kirchner AG., Bern

Freiestrasse 12

Telephon 2 45 97



Neuzeitlichen Hieroglyphen . . .

. . . begegnet man oft in den Schulheften unserer Jugend. Wie den Ehrgeiz wecken? Wir haben von einem netten Experiment gehört, das recht schöne Erfolge zeitigt. Die Schönschreiber einer Klasse werden dadurch belohnt, dass sie mit der «Soennecken»-Schüler-Füllfeder schreiben dürfen. Wie uns gesagt wurde, ist der Ehrgeiz, zu dieser **sichtbaren** Elite zu gehören, recht gross und vermehrt den Einsatz und die Konzentration beträchtlich.

Sie wissen doch: «Soennecken»-Schüler-Füllfedern sind Schweizer Qualitätsarbeit!



SOENNECKEN

REGISTRA AG, Füllfederhalterfabrik, Zürich 9, Flüelastrasse 10, Telefon (051) 52 36 22

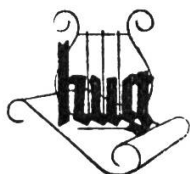
Violinen für Anfänger

1/2, 3/4, 4/4 Grösse
Gebrauchte v. 50 Fr.
an, neue ab 80 Fr.

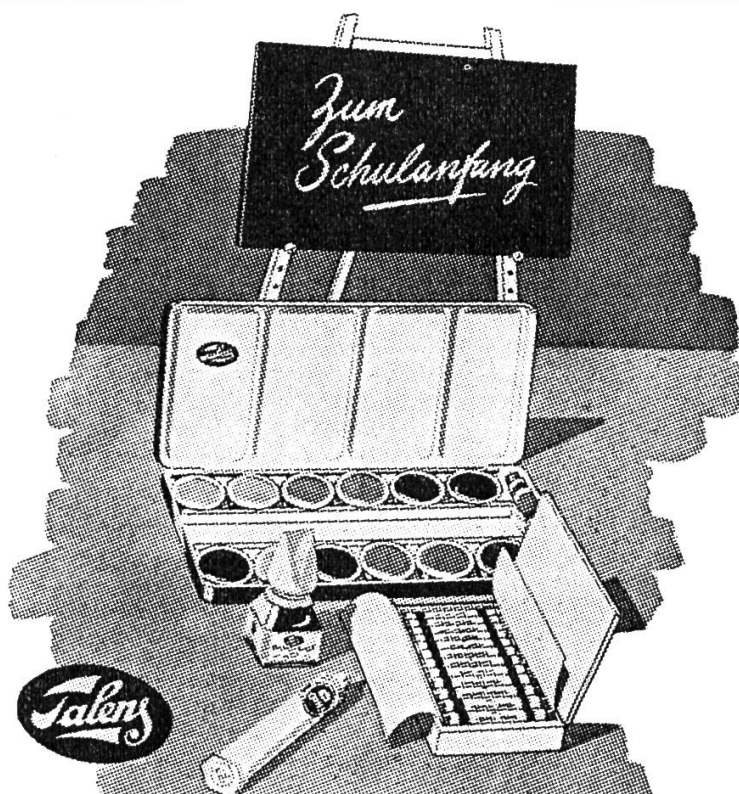
Violinen für Fortgeschrittene

gutes Tonholz
saubere Arbeit
125 Fr. bis 350 Fr.

Atelierf. Geigenbau
und kunstgerechte
Reparaturen



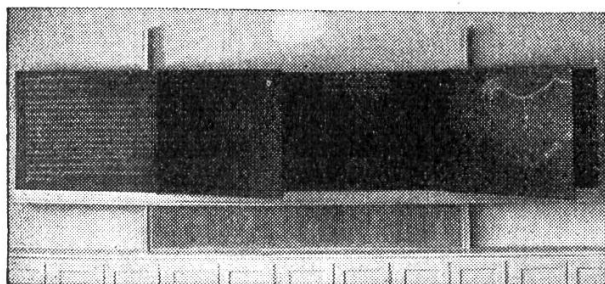
HUG & CO. ZÜRICH
Limmatquai 26-28
Tel. (051) 32 68 50



FARBKASTEN • PASTELLE • TUSCHE

Beziehbar in allen guten Fachgeschäften

40 Jahre ZUGER WANDTAFELN



Verlangen Sie den neuen illustrierten Prospekt mit 20 verschiedenen Modellen.

E. Knobel, Zug

Nachfolger von
Jos. Kaiser

Möbelwerkstätten, Schulwandtafeln. Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38

Café Kränzlin



ST.GALLEN
AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 2 36 84

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5	Fr. 1,55
6—10	„ 1,45
11—20	„ 1,35
21—30	„ 1,30
31 u. mehr	„ 1,25
Probeheft gratis	



Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**



Textband

„Unser Körper“

Ein Buch
vom Bau des menschlich. Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen
Preis Fr. 6.25
(Nettopreise)

Ein reichhaltiges Methodikwerk

**bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis**

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1942, Heft 11; Jg. 1944, Heft 1, 4, 6 bis 12; Jg. 1945, Heft 1, 6, 10; Jg. 1946, Heft 1 bis 8; Jg. 1947 bis 1953, je Heft 1 bis 12.

Bis Ende 1947 erschienene Hefte kosten 60 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 50 Rp., ab Januar 1948 erschienene Hefte 70 Rp., von 10 Stück an 60 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St. Gallen**.

Das moderne

Klein- Klavier

mit der bewährten soliden Konstruktion bereitet Ihnen auf Jahre hinaus viel Freude.

Grosse Auswahl in- und ausländischer Fabrikate.

Miete - Teilzahlung



St. Leonhard-Str. 39
St. Gallen
bei der Hauptpost
Tel. (071) 2 48 23

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.

Stöcklin

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

Sachrechnen

mit Bildern und Zeichnungen von Evert van Muyden, A. Marti und W. Stöcklin

- a) **Rechenbücher** Einzelbüchlein 1.-8./9. Schuljahr: Grundrechnungsarten. Ganze Zahlen. Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.
- b) **Schlüssel** 3.-8./9. Schuljahr, enthaltend die Aufgaben und Antworten.
- c) **Methodik** des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen: 4.-6. Schuljahr.

Bestellungen an die

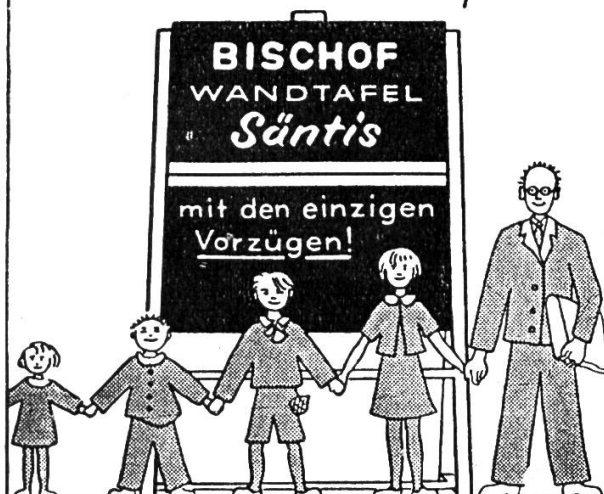
Buchdruckerei Landschäftler AG in Liestal

Hotel Bellevue Seelisberg

Aussichts- und Restaurant-Terrasse in schönster Lage. Bei Schulen, Vereinen bestens bekannt. Offerten verlangen.

Besitzer: Erwin Amstad-Lusser, Tel. (043) 9 16 26

Wir alle schreiben auf der



Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J.A.BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St.G.



GUTSCHEIN

auf Postkarte kleben und einsenden an die

FLAWA,
Schweizer Verbandstoff-
und Wattefabriken AG, Flawil

Senden Sie mir gratis
zum Verteilen an die Schüler:

..... **VINDEX-Stundenpläne**

..... **Erste-Hilfe-Tabellen, farbig**

Name

Adresse



Pelikan



Pelikan-Farben sind leicht löslich, ergiebig, rein und leuchtend im Ton.

Pelikan-Wasserfarben
Kasten mit 6, 7, 12 und 24 kleinen, nicht-rostenden Schälchen und 1 Tube Deckweiß

Pelikan-Deckfarben
Kasten mit 6, 12 und 24 großen, nicht-rostenden Schälchen und 1 Tube Deckweiß

CHORLIEDER

für jede Chorgattung
für jeden Anlass
kirchliche und weltliche Gesänge

in reicher Auswahl vom

Musikverlag Willi in Cham

Telephon (042) 6 12 05

Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Unsere Lehrmittel:

«Vo Chinde und Tiere», Lesebibel, verfasst von R. und N. Merz, illustr. v. Walter Roshardt	Fr. 2.50
Lesekasten (30 Setzfächer, flacher Deckel)	Fr. 2.10
Buchstaben , beidseitig. Tüten mit 100 gleichen Buchstaben	Fr. —.45

Unsere Jahrbücher (aus der Praxis, für die Praxis):

Ernstes und Heiteres zum Erzählen und Vorlesen, Ganzleinen	Fr. 4.50
Red und schriib rächt! Sprachübungen von E. Bleuler, mit synoptischer Tabelle. Ganzl.	Fr. 8.40
Dramatisieren, Singspiele. Von Rud. Hägni, Elsa Stahel, Rob. Merz u. a., viele Beispiele, Klischees und Noten, Ganzleinen	Fr. 8.40

Bestellungen erbeten an Verlagsstelle J. Schneider, Lehrer, Breitestr. 107, Winterthur, oder Firma F. Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur. Vollständiges Verzeichnis auf Wunsch gratis!



Für Ihren Garten

zwei nährstoffreiche Dünger

VOLLDÜNGER LONZA

AMMONSALPETER LONZA

LONZA A. G. BASEL

Bewährte Schulmöbel



solid

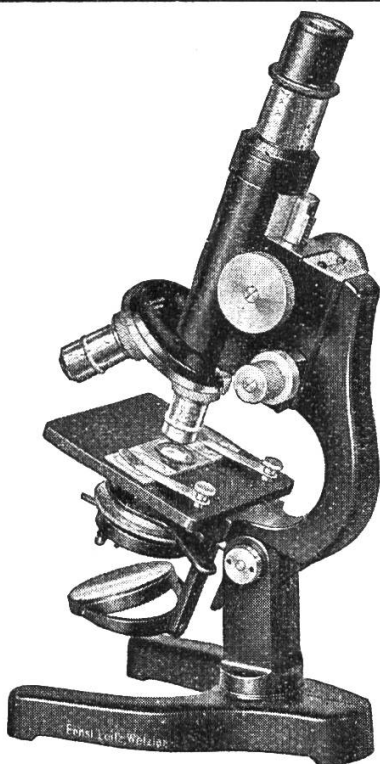
bequem

formschön

zweckmässig

**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

Sissacher Schul Möbel



E. LEITZ GmbH, WETZLAR
Das Werk mit der
100jährigen Tradition!

Leitz

Kurs- und Schulmikroskope Stative G und H

sind zufolge ihrer zweckmäßigen und stabilen Bauart für den Gebrauch in Schulklassen aller Stufen hervorragend geeignet. LEITZ liefert ausbaufähige Mikroskope sogar wie einfache Instrumente; die optische Ausrüstung ist in jedem Falle von erprobter, höchster Güte!

Verlangen Sie Offerten, Kataloge und Vorführung durch die zuständigen Vertreter:

Basel: Strübin & Co., Gerbergasse 25

Bern: Optiker Büchi, Spitalgasse 18

Genf: M. et A. Wiegandt, 10 Grand-Quai

Lausanne: Margot & Jeannet, 2 — 4 Pré-du-Marché

Zürich: W. Koch, Optik AG, Bahnhofstraße 11

Beweglicher Unterricht — bewegliches Mobiliar!

Hier einige Grundrisse der Tischaufstellung in Klassenzimmern mit Embru-Möblierung:

- a) *Kolonnen-Aufstellung in annähernd quadratischem Unterrichtszimmer.*
- b) *Amphitheater-Aufstellung.*
- c) *Hufeisenform für Diskussionsübungen u. dgl.*
- d) *Anordnung für Bewegungsunterricht oder Turnen der Kleinen bei schlechtem Wetter.*
- e) *Kolonnen-Aufstellung mit verbessertem Blickfeld.*
- f) *Amphitheater-Aufstellung: hinten für schriftlichen Unterricht, vorn für Unterrichtsgespräch oder Demonstration an der Wandtafel.*
- g) *Gruppen-Unterricht: Je zwei Tische sind gegeneinander geschoben und auf gleiche Höhe gestellt.*
- h) *Kreisauflistung der Stühle für freies Unterrichtsgespräch.*

Stark bevorzugt wird heute einheitlich großes Schulmobiliar mit regulierbarer Tisch- und Sitzhöhe. Für jede Altersstufe, d. h. Körpergröße, und für jedes Unterrichtsfach soll sich der Arbeitsplatz sekundenschnell «nach Maß» herrichten lassen. Als Materialien verbürgen massives Eichenholz und Stahl die längste Lebensdauer.

Benützen Sie das Angebot der Embru-Werke Rüti/Zch., Tel. (055) 2 33 11, und verlangen Sie dort – natürlich unverbindlich und ohne Kosten – einige dieser neuzeitlichen Schülertischgarnituren zum praktischen Ausprobieren während längerer Zeit, ferner die Vorführung ihres aktuellen Tonfilms über fortschrittliche Schulzimmer-Möblierung.

